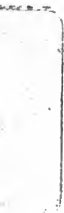


**Der Lautstand
der
Ravensbergi...
Mundart von
Hiddenhausen**

**Friedrich
Schwagmeyer**

7.6.13.



217525

FD
1334

B 2 597289

Der Lautstand der Ravensbergischen Mundart von Hiddenhausen.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

der

hohen philosophischen und naturwissenschaftlichen
Fakultät

der

Westfälischen Wilhelms-Universität
zu Münster i. W.

Vorgelegt von

Friedrich Schwagmeyer
aus Hiddenhausen.



Berlin

Verlag von H. Trenkel
1908.

Dekan: Prof. Dr. v. Lilienthal
Referent: Prof. Dr. Jofstes

Meinen lieben Eltern in Dankbarkeit!

Literatur.

- Otto Bremer, Deutsche Phonetik. Leipzig 1893.
Ed. Sievers, Grundzüge der Phonetik. 5. Aufl. Leipzig 1901.
W. Viëtor, Kleine Phonetik. 4. Aufl. Leipzig 1905.
- D. Behaghel, Heland u. Genesis. Halle 1903.
E. Fraend, Mittelniederländische Grammatik. Leipzig 1883.
F. Holtzhausen, Nfächsisches Elementarbuch. Heidelberg 1900.
Lübben, Mittelniederdeutsche Grammatik. Leipzig 1882.
R. Kerger, Grammatik des meklenb. Dialectes. Leipzig 1869.
- Konrad Henrich, Die Vocale der Mundart von Leinefelde. Greifsw. Diss. 1905.
Holtzhausen, Die Soester Mundart. Norden und Leipzig 1886.
Jellinghaus, Westfälische Grammatik. Bremen 1877.
E. Maurmann, Grammatik der Mundart von Mülheim a. R. Leipz. 1898.
Edmund Klotz, Consonantismus des Niederdeutschen in der Magdeburger Börde. Leipz. Diss. 1902.
Schönhoff, Vocalismus der unterenländischen Mundarten. Münster. Diss. 1906.
Lümpel, Niederdeutsche Studien. Bielefeld u. Leipzig 1898.
- P. Bedmann, Norweger u. Osnabrücker Eigennamen des IX.—XII. Jahrhds. Münster. Diss. 1904.
Franz Darpe, Codex traditionum Westfalicarum. IV. Band: Einfünfte und Lehnregister der Fürststadei Herford. Münster 1892.
Jellinghaus, Westfäl. Ortsnamen. 2. Aufl. Kiel u. Leipzig 1902.
Weddigen, Beschreibung der Grafschaft Ravensberg. Leipzig 1790, mit einem ravenüb. Ziboticon von 1788.
- Collig, Waldeckisches Wörterbuch. Norden und Leipzig 1902.
A. ten Doornfaat-Koolman, Wörterbuch der ostfries. Sprache. Norden 1879.
Wallée, Vorstudien zu einem altniederd. Wörterbuch. Leiden 1903.
Lübben und Walthex, Mittelniederdeutsches Handwörterbuch. Norden und Leipzig 1888.
Schiller und Lübben, Mittelniederd. Wörterbuch. Bremen 1875—1881.
Kluge, Etymolog. Wörterbuch der deutschen Sprache. Straßburg 1905.
- Jahrbuch des Vereins für niederd. Sprachforschung. Bremen 1876 ff.
Korrespondenzbl. des V. f. nd. Spj. Hamburg 1877 ff.
-

Einleitung.

§ 1. Für vorstehende Dialektuntersuchung ist die Mundart des Kirchspiels Hiddnhausen im Kreise Herford als Grundlage gewählt worden. Jedoch erstreckt sich der Bereich der geschilderten Mundart weiter. Im Norden fällt die Sprachscheide mit der Grenze des Kreises Lübbecke zusammen, dessen Sprachgebiet nicht weit hinter Bünde beginnt, und im Nordosten mit der des sich anschließenden Kreises Minden, die sich zwischen Vöhne und Deynhäusen hinzieht. Gegen diese beiden Kreise hin fällt die Sprachgrenze mit der alten politischen Grenze zwischen dem ravenbergischen Amte Limberg und dem Fürstentum Minden zusammen. Der Dialektunterschied tritt hier in ziemlich scharfer und unmittelbarer Weise hervor. Statt der ravenbergischen Brechungen werden lange Vokale bevorzugt. Man sagt öhm (rav. = üābm) = Ofen, stöhm (rav. = stüābm) = Stube, dya (rav. = dūya) = Tür. Ferner spricht man anlautendes s, das ravenbergisch immer stimmlos gesprochen wird, oft stimmhaft: zōjd. (rav. = sōjd.) = süß; zejon (rav. = sejon) = sagen. Im Kreise Lübbecke fällt dann noch besonders die Aussprache des r auf, das im Gegensatz zu dem gutturalen r des Ravenbergischen dental ist und somit den Charakter der ganzen Mundart bedeutend ändert: die Lübbecker „redan“, wie man scherzend sagt.

Im Südosten, hinter Herford, ist die Grenze des Fürstentums Lippe-Deimold zugleich auch die Sprachgrenze. Auch hier findet man meist einfache Längen statt unserer Brechungen: nȳd. (rav. = nȳ.ada) =

Rüsse; biān (rav. = biādn) = bißchen; jō (rav. = jē₂) = ja; ferner kōaf (rav. = küaf) = Korb.

Im Westen, über Enger hinaus, und im Süden, über Schildesche hinaus, erstreckt sich altes ravensbergisches Gebiet. Infolgedessen lassen sich, wenn sich auch einzelne Unterschiede ausgebildet haben, doch keine scharfen Grenzen ziehen. Unterschiede finden sich im Konsonantismus z. B. bei st, sp gegen št, šp, ferner šx oder sx gegen š. Im Vokalismus fällt ein Wechsel zwischen *ā* und *ā̄*, oder zwischen *ē* (*ēy*) und *āy* auf. Enger glaubt z. B. eine eigene Sprache zu haben und empfindet das *āy* in *läybm* = laufen, *läyf* = Laub, wie es die Nachbardörfer haben, als unfein und dörflich gegen das „städtische“ *le₂bm*. In gewisser Weise scheint sich allerdings in Enger ein besonderes Niederdeutsch entwickelt zu haben; denn für das *ē* aus älterem *a* (vgl. § 26 C 2 und 3) und aus älterem *ā* (vgl. § 30, 1 und 2 mit Ausnahme der Wörter *jē₂* und *hle₂*, die auch dort wie hier lauten) und *o* (vgl. § 36, 1) wird einfache Länge *ō* gesetzt, z. B. *šlōn* = schlagen, *rōn* = raten; *vōat* = Wort, *boāt* = Schrankbrett, während alle umliegenden Dörfer Diphthonge dafür haben.

Über die weiteren Grenzen des ravensbergischen Dialekts im allgemeinen, die mit den alten politischen Grenzen zusammenfallen, hat Jellinghaus (Westf. Gr. § 1) genauer gehandelt; deshalb möge ein Hinweis darauf genügen.

§ 2. Die Dörfer, aus denen das Kirchspiel Hiddenshausen besteht, sind schon im 11. und 12. Jahrhundert erwähnt¹⁾. Hiddenshausen findet sich als Hiddenshusun, Eilshausen heißt Eilshusunn (Darpe, pag. 30), später Ehelshausen (Darpe, pag. 165), Ötinghausen = Ödinchusun, Lippinghausen = Lippinchusun. Das Dorf Bustedt ist neueren Datums. Als Bezeichnung für einen Hof, das jetzige Mittergut, kommt der Name bereits im 14. Jahrh. vor: Bustedt²⁾.

¹⁾ Vgl. Darpe, pag. 30, Münstersches Archiv Mscr. VII, 1316c. — Jellinghaus, Die westf. Ortsnamen, pag. 67.

²⁾ Vgl. Jellinghaus, Westf. Ortsnamen, pag. 123. — Vgl. Darpe, pag. 107, Münster. Archiv, Mscr. 3324 A, Verzeichnis der lehrwürdigen und hörigen Höfe aus dem Jahre 1333.

§ 3. Im folgenden wird also im allgemeinen der heutige Dialekt dem mand. gegenübergestellt, und nur in besonderen Fällen, wenn eine Unterscheidung oder Aufklärung nötig ist, wird auch das Altsächsische ebenso wie andere verwandte Dialekte zum Vergleich mit herangezogen. Und wenn das Zeichen „>“ gebraucht wird, das man gewöhnlich mit „ergibt“ umschreibt, so ist es hier nur der Kürze wegen gesetzt und bedeutet „entspricht“.

§ 4. Was nun den heutigen Dialekt anbetrifft, so ist, wie überall im nd. Sprachgebiet, auch hier darüber Klage zu führen, daß er seiner allmählichen und nicht zu fernem Vernichtung durch das Neuhochdeutsche entgegensteht. Schule, Militärdienst, Arbeit der Landleute in den nahen Städten, zum wenigsten auch nicht die immer größer werdende Verbreitung der Zeitungen, alles trägt dazu bei, um das Niederdeutsche durch das „vornehmere“ Hochdeutsch zu ersetzen oder doch wenigstens in seinem Charakter völlig umzugestalten. Die Erwachsenen sprechen zwar unter sich noch Dialekt; mit ihren Kindern aber reden die Mütter schon vielfach nur „hochdeutsch“, so daß sich jetzt bei der jüngeren Generation schon ein bedeutend entwickeltes „Messingch“ bemerkbar macht.

Die einzelnen Laute halten sich zwar noch gut. Sehr stark dagegen macht sich neben einer Verwilderung der Syntax das Schwinden alter Wörter und Redensarten bemerkbar, die durch neuhochdeutsche ersetzt werden. Hin und wieder nur findet man wohl ein Wort, das, obwohl ursprünglich nicht in der Mundart vorhanden, doch bei seiner Einführung durch das Nhd. infolge von Analogiebildung für die Mundart gewonnen wird, wie z. B. *ūyaka* = Uhrmacher, das gebildet ist wie *diška* = Tischler, *mūyaka* = Maurer.

§ 5. Der ravensbergische Dialekt ist bisher nur von Zellinghaus behandelt worden, der ihn in seiner Westfälischen Grammatik (Bremen 1877) zugrunde legt. Den heutigen Anforderungen an mundartliche Untersuchungen kann aber das sonst verdienstliche Buch schon um deswillen nicht genug tun, als der Verfasser sich bei der Wiedergabe der Laute mit unserem gewöhnlichen Alphabet beholfen hat.

Kapitel II.

Phonetik der Mundart.

1. Allgemeines.

§ 6. Schon Weddigen schreibt in seinem „Idioticon Ravensbergense“ (vom Jahre 1788)¹⁾, worin er einige Winke zur richtigen Aussprache unseres Dialektes gibt: „Unsere Volkssprache muß mit vollem Munde ausgesprochen werden.“ Wenn er nun damit auch nicht alle Schwierigkeiten der Aussprache erklärt hat, so hat er immerhin doch eins ihrer wichtigsten Merkmale damit bezeichnet. Denn wie überall im nd. Sprachgebiet ist die Tätigkeit der einzelnen Sprachorgane im allgemeinen sehr gering. Bei den Lippen findet weder eine ausgedehnte Rundung, noch eine energische Vorstülpung statt, und ebenso ist die Zungentätigkeit außerordentlich schwach. Das einzige, das auffällt und das Weddigen wohl hervorheben will, ist die Tätigkeit des Unterkiefers. Der Kieferwinkel wird sehr oft und schnell geändert, so daß dadurch ein großer Reichtum an Diphthongen zustande kommt.

Betonung.

§ 7. Der dynamische Hauptakzent im Satze ruht wie im Nhd. auf dem wichtigsten Worte, ist nach Art der Sätze also verschieden. Ebenso ist im einfachen Wort die Stammsilbe betont. In einigen von den Wörtern, die im Nhd. eine andere Betonung bekommen haben, ist diese Betonung auch von der Ma. übernommen worden, wie in den der Ma. eigentlich fremden Wörtern: *forʔln* = Fovelle und *maxolan* = Wacholder (nur als Wacholderschnaps bekannt). Ebenso muß auch, wenn die Erklärung der Akzentverschiebung von Schröder richtig sein soll²⁾, *lobénix* = lebendig als Entlehnung aus dem Nhd. angesehen werden. Den richtigen Akzent hat dagegen gewahrt: *lütas̄k* = lutherisch.

Umgekehrt fügen sich sonst Lehnwörter vielfach der mundartlichen Betonung, wie *ändres* = Andréas; *tádan* = Tataren (Zigunnen).

In Kompositis ist die Betonung wie im Nhd.

¹⁾ Beschr. der Grafsch. Rav. pag. 272.

²⁾ Vgl. Zeitschr. f. d. Spr. und Lit. XXXII, pag. 125.

Nur in Wörtern, die noch nicht allzulange zu einer Einheit zusammenengewachsen sind und fast noch als zwei Wörter gelten, ist die Betonung schwebend. Hier wird sie aber, da sie von der gewöhnlichen Weise absteht, oft als Hauptbetonung des zweiten Bestandteiles aufgefaßt: *nezmidaχ* = Nachmittag; *χlɔχɔjskən* = (gelbes Gänsechen) = Goldammer. Ebenso ist es bei den vergleichenden Adjektivkompositionen: *kanəynnful*, *bäsnful* = betruenen; *rəyznrəɣt* = rosenrot.

§ 8. Während man im Nhd. im allgemeinen nur drei Stärkegrade, stark, mittel und schwach, unterscheidet, kann man in der Ma. ihrer vier wahrnehmen, indem sich zwischen stark und mittel noch ein Stärkegrad einschiebt. Dieser ist in Kompositis zu beobachten, deren zweiter Bestandteil einen unechten Diphthong enthält. In *kiaktezan* z. B. bekommt die erste Silbe den Hauptton, die andere aber infolge der schwierigeren Aussprache des *za* einen Nebentzent, der dem Hauptton an Stärke wesentlich nahekommt. So ist es auch z. B. in *hiysbūyaja* = Haushebung.

Andererseits aber kommt es auch in Kompositis, in denen das zweite Kompositionsglied nicht so schwer ist, und bei denen das Bestimmungswort das andere an Bedeutung überwiegt, vor, daß der Hauptzent den Nebentzent übertönt und ihn schwach erscheinen läßt: *šiyfsäj* > *šiyfs.əl* = Schiebheit; *hántful* > *hánt.əl*; *bákhūs* > *baks* = (Bachhaus) = kleines Haus.

Ein- und Abfall der Vokale (vgl. Bremer §§ 177, 178).

§ 9. Die Vokale werden mit dem festen Einfall gebildet; doch sind hierbei zwei Abstufungen zu unterscheiden. Als absolut fest ist er bei allen Vokalen im Sabantlaut zu bezeichnen, im Sabinnern indes nur beim Anlaut eines besonders hervorgehobenen Wortes. Im Wortinnern ist er nach der Vorsilbe *fo* = vor zu hören: *fo-šijn* = zerwühlen, befudeln; *fo-šaban* = übrig lassen, und ferner in Wörtern, die durch äußerliche Zusammenstellung von Vokalen gebildet werden, wie in dem ironischen *he-ε* = das hättest du gerne!

Sonst herrscht der leise Einfall vor; doch geht dieser niemals in den gehauchten Einfall über. Wenn dies einmal der Fall ist, so ist es durch Analogiebildung verursacht oder durch einen vorhergehenden Konsonanten, wie z. B. in *mūχ-hiānk* (zu *mūjən* = mißgere und

mund. emerke) = Ameise, wo außer der vorhergehenden belaren Spirans die Analogie mit hiämkn = 1. Hermannchen, 2. = Wiesel, Hermelin, für den gehauchten Einsatz verantwortlich ist.

Als Vokalabſaß gilt der gehauchte. Festen Abſaß hört man nur in kurzen, im Affekt gesprochenen Wörtern, wie bei dem antreibenden hy' des Fuhrmanns oder in dem ärgerlichen no' = laß doch!

Fortis- und Lenisqualität der Konsonanten.

§ 10. Die stimmhaften Spiranten sind als Lenes anzusehen, während die stimmlosen mit etwas mehr Energie hervorgebracht werden, also Fortes sind. Doch ist bei beiden der absolute Stärkegrad nicht allzuhoch.

Bei den Explosivä sind sowohl bei den stimmhaften als auch bei den stimmlosen beide Stärkegrade zu finden. Als Fortes treten sie auf im Anlaut einer betonten Silbe und nach kurzem Vokal. Besonders energisch ist die Bildung, wenn ein Laut nach kurzem Vokal im Auslaute für zwei gleichartige steht, wie z. B. in šyt = geschüttet.

Was nun wieder das Verhältnis der stimmlosen zu den stimmhaften Explosiven betrifft, so ist auch hier wie bei den Spiranten festzustellen, daß die stimmlosen Fortes sind, die stimmhaften dagegen Lenes.

Die anderen Konsonanten sind Lenes. Nur besondere Anlässe, z. B. Affekt, können sie als Fortes erscheinen lassen.

2. Darstellung der Laute.

A. Vokale.

I. Einfache.

1. Überkürzen.

§ 11. An Überkürzen besitzt die Na. die sogenannten Murmelvokale, d. h. Vokale, wie sie an unbetonten Stellen eines Wortes sich finden. Sie haben einen unbestimmten vokalischen Charakter.

o ist Endungs-e wie im nhd. Wort Grube. Es hat fast den Lautwert eines œ.

a = Endungs-er. Dieser Laut klingt fast wie o. So geben Kinder beim Spielen die nhd. Wörter erster, zweiter wieder mit einem deutlich

ausgeprägten *ō* am Ende: *estō*, *tswājō*. Indessen ist es bei näherer Betrachtung doch nicht derselbe Laut. Es hat den Anschein, als ob bei seiner Bildung eine zweifache Tätigkeit des Mundes stattfände, als ob die Mundstellung erst enger wäre und sich dann erweiterte. Ein Schulkind gab den Laut wieder mit *eo*, schrieb also *bäldeo* = *helda* = Knüttel.

Nur in der Vorsilbe *ver* wird der Laut deutlich mit *o* wiedergegeben, so daß dies unbetonte *fo* = *ver* lautlich mit dem betonten *fo* = vor übereinstimmt: *fōniāmm* = vernehmen, wahrnehmen und *fōniāmmi* = vornehmen. Es käme also als dritter überkurzter Laut dieses *o* in Betracht.

§ 12. 2. Kürzen.

Velare: *u* = *u* in nhd. Stunde.

o = *o* in nhd. Kopf.

a = *a* in nhd. Ratter.

Palatale: *i* = *i* in nhd. Wind.

y = *ü* in nhd. Sünde.

ε = *ä* in nhd. Jäffer.

æ = *ö* in nhd. Hölle.

§ 13. 3. Längen.

Velare: *ū* = *u* in nhd. Stube.

ō wie in engl. lawn.

ā = *a* in nhd. Vater.

Palatale: *ī* = *ie* in nhd. Siebel.

ȳ = *ü* in nhd. kühn.

ē (sehr selten), wie in nhd. Seele.

ē = *ä* in nhd. später.

(*ǣ*, mit noch weiterer Lippenöffnung als *e* gebildet, wird selten gesprochen und ist meist zu *ē* reduziert.)

ǣ ist die entsprechende Länge zu *æ*.

II. Diphthonge.

§ 14. Die Diphthonge der Ma. sind fallend, doch wird bei den zahlreichen unechten Diphthongen durch die größere Schallfülle

des zweiten Komponenten der Eindruck hervorgerufen, als ob die Betonung schwebend sei, also kein Komponent besonders hervorrage.

Die Diphthonge lassen sich als lang oder kurz bezeichnen, je nachdem der erste Komponent länger oder kürzer gesprochen wird.

1. Echte Diphthonge: aj , aj ; ij , ij ; ey ; iy .

2. Unechte Diphthonge: $εj$; ia ; ia , ia ; ya , ya ; uy ; ij , uj ; ij ; ia .

III. Triphthonge.

§ 15. Die vorkommenden Triphthonge werden durch Anfügung eines a oder $ə$ an einen Diphthong gebildet. Auch sie sind fallend:

iya , $εja$, uya ,

$iyə$, $εjə$, $üyə$.

B. Konsonanten.

Liquiden.

§ 16. r . r ist immer uvular.

Der Laut als solcher wird sehr schwach gesprochen. Das Zäpfchen liegt der nach hinten gezogenen Zunge leicht auf, wird aber durch den Luftstrom kaum zum Vibrieren gebracht, so daß öfters dafür ein kräftiger Reibelaut entsteht, dessen Artikulationsstelle sehr tief liegt.

§ 17. l . l ist alveolar-bilateral.

§ 18. m . m ist wie im Nhd. bilabial.

§ 19. n . Bei n berührt die Zungenspitze die oberen Alveolen.

§ 20. y . y entspricht dem nhd. intautenden ng , im Auslaut stehend wird y zu yk .

Spiranten.

v , w , f .

§ 21. v ist stimmhaft labio-dental, der entsprechende stimmlose Laut ist f . w ist stimmhaft bilabial ohne Reibungsgeräusch, so daß oft b dafür eintreten kann.

s, z, š, ś.

§ 22. Das stimmlose s wird wie im hd. hervorgebracht, ebenso wie das sth. s = z, d. h. die Zunge liegt an den Wurzeln der oberen Schneidezähne.

Unterschieden von diesem s ist das ś in der Mundart. Bei der Bildung dieses Lautes ist die Zunge bis zu den mittleren Alveolen heraufgezogen. Dadurch wird bewirkt, daß ein breiteres Stück der Zunge die Alveolen berührt, und somit ergibt sich ein breiterer Laut, der in der Mitte liegt zwischen s und š.

š ist dann eine noch weitere Stufe in dieser Lautfolge: die Zunge berührt die hinteren Alveolen überhaupt nicht oder nur sehr leicht, so daß der Luftstrom mit voller Breite die Zähne passieren kann.

x, ɣ, X, j.

§ 23. x ist der sogenannte ach = Laut, wie er stimmlos nach velaren Vokalen gebraucht wird.

Diesem Laut entspricht das stimmhafte ɣ.

Nach palatalen Vokalen begegnet man dem stl. X (ich = Laut) und dem entsprechenden stimmhaften j = Laut.

Im Anlaut vor Vokalen ist der Unterschied zwischen dem ach = Laut und ich = Laut nicht so scharf ausgeprägt wie im Inlaut nach Vokalen. Hier liegt die Artikulationsstelle des Lautes auch bei folgendem velaren Vokal sehr nahe der Bildungsstelle des x. Deshalb wird im folgenden im Anlaute immer die Bezeichnung mit X durchgeführt: z. B. Xans Xēyt = ganz gut.

Explosivā.

t, d; p, b; k.

§ 24. t, d, p, b entspricht den hd. Lauten.

k dient als Bezeichnung sowohl für den palatalen als auch den velaren stimmlosen Verschlußlaut. Der entsprechende sth. g = Laut kommt nur in Verbindung mit n vor als ɣ = Laut. Sonst ist es für einen Eingeseffenen unmöglich, den Verschlußlaut g hervorzubringen. Am deutlichsten fällt dieser Mangel auf, wenn hochdeutsch gesprochen wird: g wird dann ersetzt durch X oder j in unregelmäßigem Wechsel.

So kann man Jesus = Xēzus und Gustav wie Xustav oder meistens justaf gesprochen hören.

Kapitel III.

Die Vokale in historischer Entwicklung.

A. Die mnd. einfachen Vokale.

§ 25. Mnd. a bleibt a in geschlossener Silbe bei stark geschnittenem Akzent: lam = lahm (mnd. lam); nam = nahm, tam = nahm, fan = von; graf = Grab (mnd. graf); fasta = fest (mnd. faste); šap(n) = Schrauf (mnd. schap); pat = Pfad; patkan = gehen; knap = 1. kaum 2. Knacks; klaks = Flecken, Bladen; lak = schlaff (mnd. lak); slax = Schlag (mnd. slach); krabu = kleine Kinder; špalkan = zappeln, schlenkern (mnd. spalkeren); špalkafritku = einer, der zappelt; balx = Balg, Kuid; sayo = Ährenbündel (mnd. sange), vgl. mnd. Handwörterbuch von Lübben-Walther 1888 pag. 316, sange = Ährenbüschel (des noch ungeschnittenen Korus). Hier besteht die Sitte, daß, nachdem das Korn geschnitten und vor allem schon „geharbt“ ist, die armen Leute das Recht haben, auf dem Acker die noch liegen gebliebenen einzelnen Ähren suchen zu dürfen. Die Ähren werden nun in Büscheln vereinigt, und diese werden sayn genannt. Die Tätigkeit des Sammelns heißt: sayn sōjku; slakan, slaban = unmauerlich essen; kabōln = zanken (mnd. kabbelen); xalan = hauen (zu Galle vgl. ten Doornf. I pag. 582); šasku = sich herumtreiben (zu franz. chasser); šmakan = schmaßen; šwayko = schnell; baniχ (adv.) = sehr; klaklōjizy = gleichgültig; tōy pasō = passend; ramentan = Lärm machen; xafōl = Gabel (mnd. gaffele); xafōltān = Ohrwurm; balan = 1. einen harten Schall verursachen, 2. blindlings handeln (mnd. balderen); balafritku = einer der bl. handelt; asn = Achse, Redensart: sik de asn afrem = sich um etwas bemühen; šadu = schaden (zu mnd. schat = Abgabe, Steuer, dazu mnd. schatten). Wenn ein neu getrautes Brautpaar die Kirche verläßt, so wirft der Bräutigam oder der Brautvater kleine Geldmünzen unter die Jugend. Ebenso spannt man Stricke über die Straße und hält den Brautwagen so lange auf, bis sich der Bräutigam durch Gabe des „schat“ freigewacht hat. — Nur in dieser Bedeutung kommt šadu vor.

§ 26. a wird verdumpft zu einem o = Gaute:

A. zu o

I. in geschlossener Silbe

1. in Nachbarschaft mehrerer Alveolaren:

solt = Salz (mnd. salt, solt); ɔls = alles (zu mnd. all-ēne); ebenjo
ɔl = all; schon (mnd. al, alle); ɔs = als (als > ɔls); sɔs = soſst
(as. skalt > sɔls); klɔdn = Feſen (zu mnd. klatte); klɔdriχ =
zerlumpt;holt = halte; štɔnt = ſtehe.

Anmerkung. Ausnahmen ſind jɔštalt = Geſtalt und jɔvalt =
Gewalt. Hier iſt wohl nhd. Einfluß anzunehmen.

2. vor Labial nach Alveolar:

dɔmp = Dampf (mnd. damp); dɔmpm = dampfen.

3. in der nebetonigen Silbe -skɔp = ſchaft (mnd. -ſchap):

nɔbaskɔp = Nachbarschaft; frynskɔp = Freundschaft, Verwandtschaft;
selskɔp = Geſellſchaft.

Anmerkung. In neuerdings entlehnten Wörtern bleibt das
nhd. ſchaft beſtehen: viatſchaft = Wiſtſchaft.

II. in auslautender offener Silbe:

pɔpɔ = Papa; mɔmɔ = Mama. Hier wird die Endſilbe nebetonig.

B. a > ɔ

I. in geschlossener Silbe:

1. vor r + Alveolar

a) in einem einſilb. Wort vor r + l: kɔl = Karl,

b) in zweiſilbigen Wörtern, in denen d (aus t entſtanden)
die zweite Silbe anlautet: kɔdn = Karte (mnd. karte,
karde); vɔdl = Warze (mnd. warte); tɔdn = Torte
(aus frz. tarte).

2. vor auslautendem r in nebetoniger Silbe:

sunabɔ = ſonderbar (mnd. sunder-bar); vunabɔ = wunderbar.

3. nach m vor l in ſmɔl = ſchmal (mnd. smal).

II. in offener Silbe

in Lehnwörtern (vgl. Schönhoff, Vok. der Unteremsl. Wa. § 7):
tɔfl = Tafel (mnd. tafele, vulgärlat. tavola); sɔdadax = Sonnabend

(mnd. saterdach); sōtan = Satān (lat. satanas); plōsta = Pflaster (lat. plastrum).

C. a > ɛɹ in geschlossener Silbe:

1. vor l + altem d, das im Inlaut dem l affimiliert wird und schwindet:

Hier findet sich im mnd. schon meist Wechsel zwischen a und o: heɹln = halten (as. haldan, mnd. holden); feɹln = falten; keɹlt = falt (as. kald, mnd. kolt); beɹlɔ = bald; ɛɹlt = alt (mnd. alt und olt); de lytkɔ ɛɹlɔ = Teufel, der „Altfeind“.

2. vor r + t und r + n in einſilbigen Wörtern, z. B.:

beɹat = Bart; ɛɹat = Art (mnd. art); ɛɹant = (Alder) Täuberrich (mnd. arn[t]); χɛɹan = Garn.

3. in ehemals zweisilbigen Wörtern, die durch Ausfall eines intervokalisches d oder r zu einſilbigen kontrahiert werden, vor r + n (n ist aus den obliquen Kasus übernommen), z. B.:

χɛɹan = Garten (mnd. garde); beɹan = Beil (mnd. barde); keɹan = Karre (mnd. kare).

4. im Sing. Prät. einiger Verba, nach Analogie des Plurals, der

schon im mnd. vielfach mit ɔ gebildet wurde (vgl. Nerger § 96): šteɹl = stahl; seɹx = sah; breɹk = brach.

§ 27. Mnd. a > ā

I. in offener Silbe.

Es entspricht

1. mnd. a (Tondehnung):

bətāln = bezahlen; nāmān = Name; vādā = Wasser; šlāzɔ = 1. Schlaginstrument (mnd. slage), 2. šlāzɔ bōdan = ein länglich-rund geformter Klumpen Butter; drāzɔ = Gerät zum Tragen (vgl. mnd. drage); ānt = Ente (vgl. as. anut); āwā = ab (mnd. ave); mākn = machen; rākn = raffern (vgl. mnd. rake = Rechen); hāln = holen; fakn = häufig (mnd. vakene zu fak = Fach)¹⁾; lādɔ = spät (mnd. late); hānn = Hahn; mesfāl = flacher Riethaufen²⁾ vor den Ställen (as. faled = Riethäufe);

¹⁾ Vgl. Grimm D. W. 1220 II. Auffällig bleibt dann aber die Kürze in den obliquen Kasus; z. B. inn fakɔ = in dem Fache.

²⁾ Vgl. dazu Joſteř, Trachtenbuch pag. 1.

hāniχ = Honig (as. hanig); **bāzln** = ohne Überlegung handeln, umherrennen.

A n m e r k u n g. Die Endsilbe **pen** = **pm** scheint verkürzenden Einfluß zu haben, wenn eine Art von Onomatopöie vorliegt: **japm** = nach Luft schnappen (mnd. japen); **šrapm** = mit Geräusch zusammenkrachen (mnd. schrapen); **tapm** = stampfen. Länge tritt dagegen wieder ein: **sāpm** = breit erzählen, töricht schwätzen; **jāpm** = gaffen.

2. mnd. a + Vokal nach Ausfall eines dazwischenstehenden d oder r:

āl = Sauche (mnd. adel); **fā** = Vater (mnd. fader); **fām** = Faden (mnd. vadem); **ākæbm** = wiederkäuen (mnd. aderkouwen); **lān** = laden (mnd. laden); **sik vān** = sich hüten (mnd. waren); **fanān hebm** = jd. narren (zu mnd. narre = Narr).

II. in geschlossener Silbe.

1. vor allem gemin. l und n in:

fāln = fallen (mnd. vallen); **rāln** = Heberolle (mnd. rolle, ralle); **pānn** = Pfanne (mnd. panne).

2. in einjüngigen Wörtern vor l und n (die Dehnung ist wohl mitbeeinflusst durch die obl. Kasus; schon in spät mittelh. Zeit trat sie ein):

dāl in **hendāl** = hinab; **sāl** = Saal; **tāl** = Zahl; **tān** = Zahn.

Dagegen **sal** = soll (as. seal).

3. vor r

a) vor silbenauslautendem r (r verstummt):

jāvā vājan = gewahr werden (mnd. gewar); **bāsk** = ohne Schuhe, barfuß (zu mnd. bar); **ābōjt** = Arbeit (mnd. arbeit); **fābm** = Farbe (mnd. farwe); **kafrūjdax** = stiller Freitag; **mādn** = Martin (nur noch in dem Martiniliede: *synə mādn, χεζζə mādn ujw.*); **tādan** = Zigeuner (Tataren).

b) vor r + Velaren und Labialen in einjüngigen Wörtern: **māk** = Markt (mnd. mark); **sāk** = Sarg (mnd. sark); **štāk** = stark (mnd. stark); **āx** = arg (mnd. arch); **šāp** = scharf (mnd. seharp); **ām** = 1. arm, 2. Arm; **vām** = warm.

e) vor r + t (= nhd. z) in:

šwat = schwarz (mnd. swart); hādā = Herz (mnd. harte) und in Analogie in pāt = 1. Teil (mnd. part), 2. = Paar.

§ 28. Die Dehnung von a zu ā vor r ist nicht eingetreten.

1. vor r + s + stl. Konsonanten:

mask = Dorfteil an Weide (mnd. marsch); potast = Fleischgericht (mnd. harst); basā = barst; daškā = drosh; vor r + einfachem s: twas = quer (mnd. twars); twasbrākn = Querkopf.

2. in unbetonten Silben in Fremdwörtern:

patū = durchaus (frz. partout); padūjs = Paradies; padūjsapl = roter Eiferapfel; fabātskā (adv.) = sehr (barbarisch); babia, babūts = Barbier; makian = sich aufspielen; kalūjnā = Karoline; šanā = Scharnier; pati = Partie. Ferner auch in Anlehnung an folgendes a die Koseform kala = Karlehen.

§ 29. Mnd. ā erscheint in der Ma.

I. als ā.

Es entspricht

1. altem einfachen ā.

štrādn = Straße (mnd. strāte); plāḡā = Plage (mnd. plage); šwūjizix = albern (mnd. āwisich); štāl = Stahl (mnd. stāl); wāḡān = Wiege (mnd. wāge = Wage); šbunt = Abend; drāt = Draht (mnd. drāt); saldādā = Soldat; māln = malen (mnd. mālen); mānā = Mond (mnd. māne); māndiūbm = Tauben, die alle Monat brüten; māndax = Montag; prēm̄m = gierig essen, stopfen (mnd. prāmen); prāl̄n = loben (mnd. prālen); nād̄l = Nadel; šāp = Schaf; šlābm = schlafen; mā̄l = Mal; blāzu = bläsen; lādn = lassen; šlādn = albern (mnd. vorlāten = frech, rüchlos); wānā = wütend; frāḡān = fragen; māda = Maß; tāḡol = zusammengedrehter Lederriemen (mnd. tāgel = Endstück eines Taues); ferner: akurāt = genau (adv.), sauber (adj.) (lat. accuratus); prāt = fertig (lat. paratus); kunrāt = Konrad.

2. ā mit folgendem o kontrahiert nach Ausfall eines d:

ām = Atem (as. ādom, mnd. ādem); āmm = atmen.

§ 30. II. mnd. ā > ea.

1. bei Kontraktionen aus älterem aha, āda (āde):

χea = gehen (mnd. gān); trean = Tran (mnd. trān, as. trahan);
stean = stehen (mnd. stān); slean = schlagen (mnd. slān, as. slahan);
rean = raten (mnd. rāden); brean = braten, Braten (mnd. brāden);
drea = beinahe (mnd. drāde).

2. vor auslautendem r oder im absoluten Auslaute:

heā = Haar (mnd. hār); jeā = Jahr (mnd. jār); kleā = klar
(mnd. klār); šweā = schwer (mnd. schwār); beā, beān = Wahre
(mnd. bāre); veā = wahr (mnd. wār); je = ja; bleā = blau (mnd.
blā); neā = 1. nahe (mnd. nā), 2. nach; (aber Nachbar = nōba,
mnd. nāber).

§ 31. Mnd. ā ist vor Doppelkonsonanz gefürzt worden.

I. zu a:

saxta = sanft, langsam (as. sāfto, mnd. sächte); jama = Jammer
(as. jāmar); daxta = dacht (as. dāhte); alhōjan = Alhorn (mnd. al-
horn) — in nebetoniger Silbe: vahāftiχ = sicherlich (mnd. wāraftig).

II. zu o:

brōxa = brachte, brōxt = gebracht. Umlaut ist zur Verkürzung getreten
in brōemakn = Brombeere (zu mnd. brām = Ginster). — In neben-
toniger Silbe: Nachmittag (neōmidax >) nōmidax > nōmdax.
In unbetonter Stelle: jō = ja.

§ 32. Mnd. o erscheint in der Ma.

I. als o in geschlossener Silbe.

1. wenn kein r folgt:

dōxta = Tochter (mnd. dochter); fos = Fuchs (mnd. vos); jōbot =
Angebot (mnd. gebot); hōf = Hof (mnd. hof); hōlt = Holz, Wald
(mnd. holt); knōdn = trampeln, itampfen (verw. mit hd. kneten);
hōlsn = Rater; klōpm = klopfen; klōsn = 1. schwere Schuhe, 2. itampfen
(zu mnd. klos, vgl. ten Doornk. II, pag. 279); hōln(f) = Schenkel
(vgl. mhd. bolle = kugelförm. Gefäß); tōkn, tōkan (vom Hahn) = Iocfen
(mnd. tocken); poōkn = hart auftreten; hōlsta = Scheide, besonders
= Tornister (vgl. ags. heolster = caverna); šnōdn = Nasenschleim (mnd.

snotte): šnødncap = Schimpfname; bəšwəxt = ohnmächtig (Partiz. zu mnd. beswogen); pət = Topf; məstat = Senf (mnd. mostart); dəp = Spitze (vom Ei, Finger); kəlk = Wasserloch (mnd. kolk); dənə = gespannt, nahe (dənəbūi) (mnd. don); trəsn = stampfen, lärmern (zu mnd. trosse = Troß, Gepäck).

2. bei folgendem r.

a) vor r + st:

dəst = Durst (mnd. dorst); bəst = 1. Brust (mnd. borst), 2. Spalte (z. B. im Eis, in Rinde) (zu mnd. bersten).

b) vor r + d bei nachfolgendem r und bei Konsonantenhäufung:

ədn(n) = ordre; ənlik = ordentlich (mnd. ordenlich).

c) vor auslautendem r in unbetontem Wort:

fə = für, vor.

§ 33. II. mnd. o wird gedehnt zu ō

vor r + die folgende Silbe anlautendem t (> d) z. B.:

kōdns = vor kurzem, sōfōdns = sofort; sōdn = Sorte (mnd. sorte).

§ 34. III. mnd. o > ū

1. in geschlossener Silbe vor r + sth. Labial und stl. vel. Spirans:

štūzm = Sturm (mnd. storm); vūzm = Wurm (mnd. worm); fədūzbn = verdorben; štūzbn = gestorben; būzx (Eber (mnd. borch).

2. in offener Silbe (Tonlängung). Im mnd. vertreten die o in offener Silbe sowohl älteres o als auch altes u; beide Laute sind in Tonlängung zu o zusammengefallen. (Vgl. Nerger. Gram. des mecklenb. Dial. § 25.) In der Ma. ist jedoch der Unterschied nicht ganz verwischt, wenn sich auch in den meisten Fällen o und u zu dem einheitlichen Laute ū entwickelt haben. In einzelnen Wörtern muß der alte u-Laut eine besondere Entwicklung genommen haben. Hier findet sich in der Ma. die Entwicklung zu ū vor:

kūzmm = kommen (mnd. komen, as. cuman); vūzun = wohnen (mnd. wonen, as. wunon); jəvūznt = gewohnt; sūznə = Sohn (mnd. sone, as. sunu); tūzkau = ziehen (zu mnd. tuk = Zug, Ruf); tūzkabūxl =

Zichharmonika; fəkluzmpt = steif vor Frost, plump, ungeschickt; būzkn = stampfen, schlagen (mnd. boken); šūzbln = die Schultern hin und her bewegen, ungeschlüssig sein. (Kürze findet sich in šubm = wegstoßen.)

§ 35. IV. mnd. o > ūa

1. in geschlossener Silbe vor r + stl. Lab., stl. vel. Expl., sth. vel. Spirans:

štūgk = Storch (mnd. stork); fūgkn = Forke; kūzaf = Korb; šnūgkn = schnarcken (mnd. snorken); dūap = Dorf; tūaf = Torf (mnd. torf); sūzazn = sorgen; mūan = morgen.

2. in offener Silbe (Tonlängung):

ūgdm = offen (mnd. open); bəfūgdn = befohlen; nūgdm = genommen; būgdm = oben; hūgdm = hoffen; šlūgdn = geschloffen; kūgdn = Kotten, kleines Haus (mnd. kote); štrūgdn = Stroh (mnd. strote); knūgkn = Knochen (mnd. knoke); kūgkn = Kochen (mnd. koken); hūgzn = Strumpf (mnd. hose).

§ 36. V. mnd. o > ea

1. vor r + t, r + n:

bəzət = Schranfbrett; Rūchenanrichte (mnd. bort) Redensart: rəjzən (= rein) bəzət mākn = gehörig aufräumen; vəzət = Wort (mnd. wort); ezət = 1. Ort (mnd. ort) 2. = Flüssigkeitsmaß; təzən = Turm (mnd. torn). Dazu auch nach Ausfall eines t: pəzən = Pforte (mnd. porte).

2. vor l + (affim.) d:

məzln = Wajchzuber (mnd. molde).

3. bei Kontraktion:

fəzmpf = Vorhemd (älteres, jetzt nicht mehr getragenes Kleidungsstück der Frauen) (aus fəhīmpf).

§ 37. VI. o wird entrundet

1. zu a in vortonigen Silben (vgl. Schönhoff § 12), 3. B.:

šasəj = Chauffee; saldōda = Soldat; kalōnə = Kolonne; kaməyda = 1. Kommode, 2. bequem.

2. weiter zu e (Mittelstufe œ):

dəlan = einen „tollen“ Schlag tun; trəlan (vgl. wollen, rollen) ist ein Spiel der Dorfjugend, bei dem trəln = hölzerner, runde Scheiben,

die Straße entlang geworfen werden. — Hier mag auch *keln* = kalt sein, *schmerzen* (zu *kealt*) erwähnt werden: *de fōjda kelt mīi* = ich habe kalte Füße; *de tīnə kelt mīi* = ich habe Zahnschmerzen. *Mnd. Korresp.bl.* V 66 wird sogar *killen* dafür geschrieben.

§ 38. VII. *Mnd.* o ist zu u gehoben worden in der Vorjilbe *kon*, *kom* (vgl. *Maurmann, Müsb. Ma.* § 53 A) in Fremdwörtern und Lehnwörtern:

kumandian = kommandieren; *kumpani* = Kompagnie; *fokunzəməjan* = konsumieren.

kunsbrēuk = Konnsbruck (Name); *kunrat* = Konrad und in *kufat* = Koffer.

§ 39. *Mnd.* ō.

Mnd. ō vertritt, wie schon das *As.* zwei Arten des ō, die (nach *Seelmann, nd. Jb.* XVIII, 141) mit \bar{o}_1 und \bar{o}_2 bezeichnet werden. \bar{o}_1 ist *as.* \bar{o} = *got.* \bar{o} , *abd. mhd. uo.* Diesem \bar{o}_1 entspricht in der *Ma.* \bar{eu} . \bar{o}_2 = *as.* \bar{o} (*got.* *au*, *abd. mhd. ou*). \bar{o}_2 ist in der *Ma.* = $\bar{e}\bar{z}$. Jedoch ist der Unterschied zwischen beiden Entwicklungen nicht allzu scharf gewahrt, so daß man wohl beide durcheinander gebraucht hören kann, vielleicht unter dem Einflusse des *Hd.* oder einer anderen *Ma.*

Zu $\bar{e}\bar{z}$ = \bar{o}_2 haben sich auch die in Frage kommenden Kürzen bei eintretender Vängung entwickelt, und ebenso „*Seelmanns* \bar{o}_3 “ = *alt. germ. a.*

§ 40. I. $\bar{o}_1 > \bar{eu}$:

blēymə = Blume (*md.* *blōme*); *hēysn* = Husten (*md.* *hōsten*); *bēyk* = Buch (*md.* *bōk*); *nēyx* = genug (*md.* *nōg*); *štēul* = Stuhl (*md.* *stōl*); *šēqlə* = Schule (*md.* *schōle*); *hēyt* = Hut (*md.* *hōt*); *dēqn* = tun; *mēyt* = Mut; *flēyt* = Flut; *dūyaflēyt* = Furt; *špitsbēybə* = Spießbube; *klēyk* = Flug; *xēyt* = gut; *šēyska* = Schuster; *rēybm* = rufen; *tēy* = zu; *tēykn viəkə* = nächste Woche.

Ferner in den Lehnwörtern:

rēyzn = Rose (*md.* *rōse*); *krēynn* = 1. Krone, 2. Kranich (*md.* *krōn*); *prēyzt* = Profit; *nēynə* = Mittagstube (*md.* *nōne*); *kanēynn* = 1. Kanone, 2. hohe Stiefel; *franšeyzə* = Franzose; *kamēyda* = bequem.

§ 41. II. $\bar{o}_2 > \epsilon_2$.

Es entspricht

1. mnd. \bar{o} :

be \bar{r} m = Baum (mnd. bōm); le \bar{r} n = Lohn (mnd. lōn); le \bar{r} f = Laub (mnd. lōf); de \bar{r} da = tot (mnd. dōde); le \bar{r} za = losse (mnd. lōs); he \bar{r} za = hoch (mnd. hōch); kne \bar{r} p = Knopf (mnd. knōp); e \bar{r} k = auch (mnd. ok); re \bar{r} t = rot; ke \bar{r} p = Kauf (mnd. kōp); le \bar{r} bm = laufen (mnd. lōpen); bre \bar{r} t = Brot (mnd. brōt); re \bar{r} k = Rauch (mnd. rōk); be \bar{r} nn = Bohne (mnd. bōne); se \bar{r} t = Brunnen (mnd. sōt); tōhe \bar{r} p = zusammen; se \bar{r} = jo; štre \bar{r} = Stroh.

2. mnd. ou:

e \bar{r} lam = weibliches Lamm; e \bar{r} pīat = Stute (mnd. ouwe = Schaf); e \bar{r} kalf = Bachauster; e \bar{r} šiln = Bachaufsternschalen (zu mnd. ouwe = Bach).

3. altem germ. a + n (Ursatzdehnung):

χe \bar{r} s = Hans.

§ 42. Bei folgendem r bleibt der Unterschied beider \bar{o} im Prinzip gewahrt; in Wirklichkeit jedoch neigt man sehr dazu, den e \bar{r} -Laut zu bevorzugen.

\bar{o}_1 = ēy: flēya = Flur (mnd. vlōr); šnēya = Schnur (mnd. snōr).
Nach Ausfall eines intervok. d: fēyan = füttern (mnd. vōderen);
fēya = Futter; brēya = Bruder (mnd. brōder).

\bar{o}_2 = e \bar{r} : e \bar{r} a = Ohr (mnd. ōr); paste \bar{r} a = Pastor.

§ 43. \bar{o}_1 und \bar{o}_2 werden in gleicher Weise zu o verkürzt

1. bei Silbenunbetontheit:

\bar{o}_1 in: χomōijōn = guten Morgen; to = zu; tōhe \bar{r} p = zusammen.
Diese Verkürzung kann sich bis zum Ausfall steigern: tre \bar{r} t = zurecht;
try \bar{r} = zurück (mnd. torugge).

\bar{o}_2 in: ok = auch; los = los; paste \bar{r} a wird bei Betonung der ersten Silbe zu pāsta.

2. vor Doppelkonsonanz oder Fortis:

\bar{o}_1 : unfōhots = unversehens (mnd. unvorhōdes); katōlsk = katholisch;
fōtspōl, fōspōl = Fußspur (mnd. fōt-spor).

\bar{o}_2 : mōs = muß; mōt = muß; kōfō = kaufte; sōxō = suchte;
hōxtūt = Hochzeit.

§ 44. Der Umlaut des o = œ entspricht in der Mundart

I. as. o mit i-Umlaut:

dœxta = Töchter; hœlk. = Holzapfelbaum, Holzapfel (mnd. holtik);
krœxan = husten (mnd. krochen); kæpkn = Köpfchen, Oberaffe (zu
mnd. kop); læka = Lächer; æsiχ = brünstig (von der Kuh); pœtkan
= Kochen spielen (zu pot); kæsta = Kost (zu mnd. kost); z. B.
sønabōn kæsta = wunderbarer Mensch; dæpm = 1. Erbsen, Bohnen
enthuslen (auszuschälen), 2. die Spitze des Eies abschlagen (mnd. doppen);
sœt = jollen (Plural): štæka = Stöcke; kækan = Kochen spielen (zu
mnd. koken; die Kürze ist veranlaßt durch das a der folgenden Silbe);
sœkn = Soden; trœtkan = trotten; hœfkn = Auslauf für Schweine;
dœlk = toll, launisch (zu mnd. dol).

II. älterem a, in Analogie von a > o-Laut: vgl. § 26.

1. vor ld:

œla = älter; kæla = käfter.

2. vor m nach Dental:

dœmpa = Dämpfer, Lokomobile.

3. vor Dental nach l:

zu klōdn = Fetzen (mnd. klatte): klœdriχ = zerlumpt; klœdan = in
einzelnen Stücken fallen; klœtkn = Stüchchen; z. B.: klœtkn suka =
Würfel Zucker (oder gehört das Wort zu mnd. klōt = Klotz, Kugel,
Ball; vgl. §§ 48, 49).

III. älterem au, ou + Labial:

kœbm = fauen (mnd. kouwen); ækœbm = wiederfauen (mnd. ader-
kouwen); mœbm = Ärmel (mnd. mouwe); hœbm = hauen (mnd.
houwen); bæhm = bauen.

IV. älterem e, das in spätmnd. Zeit schon mit o wechselte, vor l:
twœlbn = zwölf (mnd. twelf); bælkn = jähren, brüllen (mnd. belken).

§ 45. Umgel. o bleibt vor r als œ erhalten

1. in Nachbarschaft von Konsonantenhäufungen vor Dental:

fœdan = fordern; fœdastæ = vorderste; dœstiχ = durstig; bæsn =
1. bürsen, 2. hauen.

2. Nach Analogie des tonlosen fœ = vor (vgl. § 32), bei folgendem
Dental in fœdēuk = Schürze.

3. Bei Assimilation eines Dentalen an r, das jedoch auch schwindet, findet Dehnung des æ zu ē statt in mēnan = quälen (mnd. morden).

§ 46. æ > ī vor r + n, r + t.

1. in dōjan = Dorn; hōjan = Horn; kōjan = Korn; alhōjan = Ahorn (mnd. alhorn); sik fōtōjan = sich entzweien (mnd. vertornen).

2. vōjada = Worte, Wörter; vōjatkn = Wörtchen; bōjatkn = Wörtchen.

§ 47. æ wird gedehnt zu ȳa.

1. in offener Silbe als Umlaut von mnd. o (= älterem u und o): sȳana = Söhne; hȳaka = Schlegel (mnd. boker); prȳakaln = fischeru; drȳadm = dürfen; trȳaja = Tröge; hȳawa = Hufe; ȳaba = über; drȳann = dröhnen, senken, bitten (mnd. dronen); bȳana = Bühne, Raum über den Ställen (mnd. bone); mȳala = Mühle (mnd. mole); kȳakn = Küche (mnd. koke); knȳakl = Knöchel (mnd. knokel); knȳakliχ = rauh, uneben; brȳaka = Strafe (mnd. broke); χȳaln = rieseln (vom Staub, Sand, Getreide); kȳann = können (mnd. konen); fȳoniχ = faul, muffig; kȳala = Kohlen; fȳaja = Gepflogenheiten, Angewohnheiten, Sitten; sȳaln = eine Flüssigkeit (besonders Kaffee) hin und her bewegen (mnd. scholen); mȳask = Waldmeister (mnd. moseke).

Anmerkung. Folgt dem ȳa ein d bei nachfolgendem el und er, so wird ȳa > ya. 3. B.: ślyadl = Schließel (mnd. slotel); kyadl(m) = Kot (mnd. kotel); fryskeyadl = ein Mensch, den leicht friert; śyadl = Schüssel (mnd. schottel); dyadl = Stumpf, kleiner Mensch; klyadan = kleine Arbeiten verrichten (mnd. kloteren); χnyadan = mißvergnügt schelten, brummig sein (mnd. knoteren); χnyadapot = einer, der immer mürrisch ist; śtyadan = stottern (zu mnd. stoten); śtyadabuk = Stotterer; kyada = Kötter (mnd. koterer).

2. in geschlossener Silbe vor silbenauslautendem r. In ȳa wird der nachschlagende a-Laut zu a verändert:

śyadn = Schürze; χȳada = Grube; tȳawa = Torfstüde; ȳajol = Orgel; ȳajol ślezn = Orgel spielen; śtyadn = stürzen; śtyadakezan = Stippfarr.

§ 48. Der Umlaut von ō ist für o₁ und ō₂ zusammengefallen in ōj:

strōjfaln = umherströhlen (zu mnd. strōpen = streifen, umherziehen);
 strōjfels = große, hohe Stiefel; bōjka = Buche (mnd. boke); lōjbm =
 glauben (mnd. gelōven); bōdrōjbm = betrüben (mnd. bedrōven);
 fōjln = fühlen (mnd. vōlen); plōjjan = pflügen (mnd. plōgen);
 sōjkn = suchen (mnd. sōken); bōjdn = einheizen, Krankheiten be-
 sprechen (mnd. bōten); inā mōjda kūmm = begegnen (mnd. mōte);
 dōjptā = Taufe; mōjbm = Mutter (mnd. mōme); fālōjf = Urlaub;
 klōjda = testiculi (zu mnd. klōt = Kloß, Kugel).

Nach Ausfall eines intervok. d:

brōjn = brüten (mnd. brōden); fōja = Fuder (mnd. vōder); mōja =
 müde (mnd. mōde); flōjn = flößen, Wiesen überflutwennen (mnd.
 flōden).

Auch vor r ist die Entwicklung dieselbe, nur daß sich wieder aus
 r das vokalische a entwickelt:

snōjan = schnüren (mnd. snōren); rōjan = rühren (mnd. rōren);
 fōjan = fahren (führen); rōjan = Röhre; stōjan = stören.

§ 49. Verkürzung der Länge zu æ findet statt vor Doppel-
 konjanz:

In den Verbalformen:

sæχan = suchten; bōswæχ = wird ohnmächtig (zu mnd. beswogen);
 slæps, slæp = schläft, schläfst; læs = läßt; læt = läßt; dæχ = taugt.

Ferner:

næχtan = nüchtern (vgl. mhd. nüchtern); χræda = Größe; kæskn =
 Kruste (mnd. kōste). Mit der Ableitungssilbe æln wird vielleicht aus
 drōjmm = träumen ein drōmæl = Zeit verschwenden, gebildet; klætkn
 zu mnd. klōt? (Vgl. § 44 II.)

§ 50. Mnd. u.

I. u bleibt u in geschlossener Silbe:

vgl. ful = voll (mnd. vul); hunat = hundert; sukn = wippen;
 špuxt = dürrer, kleiner Mensch; rutk = menschenföu, zu Hause
 hockend (mit Synkope, zu mnd. rudich = raubig), davon rutkn =
 stets im Hause sitzen; snukn = ausschlucken, besonders die kramf-
 artigen Bewegungen beim Unterdrücken des Weins (zu mnd.
 snucken); χrut un mut = kurz und klein (mut = kurz, vgl. Fostes,

Trachtenbuch pag. 146); *lusu* = Luft; *pukan* = wiederholt klopfen (zu mnd. *puck* = Puff, Schlag); *paldan* = in Zeiträumen fallen, z. B. von Äpfeln, Tränen; *kump(m)* = Gefäß; *butsə(f)* = baufälliges Haus, auch wohl = *kabutsə*; *buts* = sofort; *buxt* = Beuge; *to dā buxt kriujan* = übermächtigen; *kufə(f)* = baufälliges Haus (mnd. *kuffe*, *kifte*); *ytluxt* = die obere Fortsetzung der „Diele“ im Bauernhause (mnd. *ütluht* = Erter); *klump(m)* = Beule, Anschwellung, unförmiger Gegenstand. (Der Begriff des Runden liegt darin: *klympkn suka* = Zuckerstückchen, *klumpsət*. [Unter *klumpsət* versteht man eine Samenart, die wie Rübjsamen aussieht, aber im Gegensatz zu diesem hernach in der Wurzel sich als Rübe ausbildet.] Redensart: *n klump, foda struadn hebim* = nicht reden können. Diese Redensart ist wohl von den Röhren genommen, denen oft eine Rübe im Halse stecken bleibt.) *bulthezp* = Maulwurfshaufen (mnd. *bult* = Haufen); *dul* = toll; *struyk(m)* = Stengel (mnd. *strunk*); Redensart: *ōjnn ubn struykə riykn lōdn* = jd. hungern lassen; *klaksk* = brütelustig; *bunstan* = Getöse machen; *xlutskn* = gleiten; *buksn* = stehlen; *mukn* = Grillen, Launen, dazu *səmukt* = wunderlich; *muksn* = schmollen; *putkn*, *putkan* = lustig fließen; *putkamvəl*n = kleine Wassermühle als Spielzeug; *putka* = kleines Kind (mnd. *putker* = jüngster Schiffsjunge); *šmul* = Schmalz, Fett (Tiefst. zu *smelten*); *afstrubm* = die Tabakblätter von den Stengeln streifen.

§ 51. II. u > ə vor d und m bei nachfolgend. er:

bōdan = Butter, buttern; *mōdan* = Schlamm (mnd. *mudde*); *sōma* = Sommer (vgl. ahd. *sumar*).

§ 52. III. u wird zu ū gehöhrt

1. in geschlossener Silbe:

- a) vor r in onomatopoeet. Wörtern, die im Nhd. mit scharfem kurzen u gesprochen und mit gemin. r geschrieben werden:

knūan = knurren; *šlūan* = schlurren; *pūan* = purren; *ampūan* = jd. an etwas erinnern.

- b) vor r, das durch Abfall einer Silbe in den Wortauslaut gekommen ist:

fna = Furche (vgl. ahd. furuh): dazu: in- fua = rechts, ub- fua = links.

e) vor allem geminierten l in:

rähn = Garnrolle (mnd. rulle); vūln = Wolle (mnd. wulle).

2. in offener Silbe vor sth. velarer Spirans:

fuzal = Vogel (as. fugal); kūzəl = Kugel; sūzən = Sau.

§ 53. Mnd. ū wird zu iū:

brigt = Braut (mnd. brüt); briūkn = brauchen (mnd. brūken); biūdn = braußen (mnd. būten); diūbm = Tanbe (mnd. düve); liūt = laut; liūda = nur, allein (ahd. hlūtтар, mnd. lutter); hiūs = Haus; kriūt = Kraut; kriūkn = Krug; niū = nun; šliūdn = schließen; šīūdn = Schute; miūl(n), miūl- (f) = Maul (mnd. mül[n] müle[f]); kriūbm = kriechen; fiūst = Faust; liūkn = 1. etwas aus der Erde ziehen, so daß ein Loch entsteht, z. B. Rüben, 2) = eine zuklappbare Öffnung im Heuboden (zu mnd. lūken und lūke); tiūskn = tanzen; iūln(f) = 1. Gule, 2. Handbesen; jīūxən = jauchzen; fliūsk = 1. Wattenbausch, 2. Handwöllchen, 3. fühne Schleife im Schlipf (eigentl. Fell); šīūzəl = Scheune, Wagenreife (mnd. schūr); štiūa = starr (vom Blick) (mnd. stūr); liūan = lauern; iūa = Uhr; siūa = sauer; hiūkn = Hocke, hocken (mnd. hūken).

§ 54. Verkürzung des ū ist eingetreten vor Doppelkonsonanz:

uxtā = Morgendämmerung (as. ūhta); lustan = horchen (mnd. lüst); šnukšk = beleidigt, „verschmupft“ (zu mnd. snütlik = den Mund aufwerfend; vgl. Schönhoff, § 24 snutsk).

Anmerkung. šnukšk ist zu snütlik bezogen, weil die Bedeutung damit gut übereinstimmt. Doch könnte an und für sich auch mnd. snucken = weinen in Betracht kommen. Vielleicht aber ist es auch möglich, daß beide Wörter ineinandergefloßen sind.

juxtā = fröhlich einherrennen (zu jūchen); prusn = nießen (zu mnd. prūsten); ludā = läutete. — In unbetonter Silbe vor r ist ū zu a geworden in nōba = Nachbar (as. nābūr); ganz ausgefallen ist es in baks = Backhaus. In Wörtern, vor allem in Eigennamen, die mit

— haufen (as. hūs > hīus) zusammengefeßt sind, wird ehemaliges ū wegen Unbetontheit der Silbe zu u verkürzt: hidnhuzn = Hidenhaufen, ojjəlshuzn = Eilshaufen.

§ 55. y, der Umlaut von u, findet sich in der Mundart

I. für as u:

lytk = klein (as. luttik); afxynstix = neidiſch; sik mynan = Mund auf tun, ſprechen (zu nhd. Mund); štysəln, vexštysəln = jd. mit fanfter Gewalt von etwas wegbringen; pytkan = ſprudeln, ſtiehen; hyjan = hungern; hyjaapl = zu klein gewachſener Apfel; pylkan = wiederholt aus der Flaſche (Pulle) trinken; myjən = Müde; šydn = jchütteln (mnd. schudden); šyliχ = ſchuldig; šybm = Schaufel (zu mnd. schuppen = ſtoßen); ymə = um; hynskn bitten, nötigen; mysn = Mütze; *) sik hymm = ſich herum drehen (vom Vieh); štynskn = Holzgefaß, aus dem Ziegen freſſen; kryln = kräueln, ſich aufrollen (von Blättern) (mnd. krullen); plykn = pflücken; knyp = knuten; sys = jonit (mnd. sus); byksn = Hoſe; dybm = Holzgefaß; syk = ſolch (as. sulik); jyχən = Unannehmlichkeit (mnd. juche = Brühe, Suppe, (vgl. ten Doornf. II pag. 146), z. B. hōi sit inə jyχən = er ſißt in der Patſche.

II. für älteres e oder i in Nachbarschaft von Labialen und Dentalen:

tyſkn = zwiſchen; systa = Schweſter; sylwa = Silber; vyakn = weben (as. wirken); krympm = krumpen; šlynl = Schlingel (zu mnd. slingen = ſich winden, drehen); klynl = zaudern, Zeit vergeuden (zu ags. elinjan (?) = feſthalten, ſteben); drydə = dritte; dyzə = dieſer; dyt = dieſ: nydə = nett; nydə χēyt = ganz gut; synə = heilig (mnd. sente); syms = jelbit; jyma = immer.

§ 56. y wird zu ŷ gedehnt

I. in offener Silbe

vor ſtimmlaſter beſterer Spirans (analog u > ū):

ŷjəls = Vögel; kyjəls = ſugeln; kyjəln mit ſugeln ſpielen; dŷjən = taugen; dŷjəniks = Taugenichts.

*) Zu almuts - ganz kurz. Vgl. Joſtes, Trachtenbuch pag. 146.

II. in unprägnl. geschlossener Silbe vor gemin. l: .
fylvn = Schöpffülle (zu as. fullian).

§ 57. Der Umlaut der Länge ü = üy*) entspricht

I. as. ü mit i = Umlaut:

fūysta = Fäuste; hūyza = Häuser; mūyza = Mäuse; dūymlyk = Däumling (vom Handschuh); tūynn = einzäunen; klamūyzan = nachdenken, ausführen (zu kalm = ruhig und mūsen = mausen vgl. ten Doornl. II pag. 235); hūypix = reichlich (zu mnd. hūpe = Haufen); kūybm = Kübel (as. kūbin); hūya = Miete (mnd. hūre); būyask = bäurisch; fūyxt = feucht; ūysn = Kröte (as. ūwisa, vgl. nd. Jahrb. V pag. 69); mūyln = Mund verzehren, weinen; mūyagn = Kaninchenhäsin.

II. as. iu:

dūybal = Teufel; trūy = treu; lūya = Leute (zu as. liudi), dazu Sing.-lüyt = Mädchen; tūyχ = Zeug; dūysta = dunkel; dūytsk = deutsch, redlich, dumm; dūya = teuer; balstūyaχ = schlecht zu steuern, halsstarrig; kūykn = Küfen; nūytlik = niedrig; lūyniyk = Sperling (as. hliuning, vgl. Correspbl. IV, 52); bōdrūyzn = ohnmächtig werden (zu as. driosan?).

III. mnd. o, das auf älteres u zurückgeht.

Hier hat sich in der Ma. der u-Charakter des Lautes besser gehalten**). Als unmittelbare Vorstufe wäre für die Ma. u anzusetzen. Dehnung dieses o (ū) zu ūy ist bedingt:

1. durch Kontraktion nach Ausfall eines Dentals:

vgl. kūyan = sprechen (mnd. kōderen aus kūderen vgl. Holtshausen, Socjt. Ma. § 110); rūya = Hund (mnd. rode); šmūya = sanft (aus smandi, Holtshausen, Socjt. Ma. § 77 b, mnd. smæde, vgl. 3. f. d. Wf. VII, pag. 40).

Anmerkung. Könnte nicht auch šmūya bei dem Ausfall des intervokalischen Dentals nach Analogie nur mit ūy gebildet sein,

*) Nur in einem Beispiel lautet der Umlaut zu ü = y: brūym = Bräutigam (as. brūdigomo).

**) Zum Wechsel zwischen mnd. o und u vgl. Tümpel, Nd. Sprachst. pag. 36 ff.

in Wirklichkeit aber von *smidich* abzuleiten sein, unserem *hd.* geschmeidig?

2. durch Vängung in offener Silbe (o entwickelt sich hier zu *ŷə*) vor *sth.* Spirans; als ältere Vorstufe ist also *ū* für die *Ma.* anzusetzen:

hūyjan = denken auf etwas, wünschen (mnd. *hogen*, as. *huggian*);
būyan = heben (mnd. *boren*).

3. vor *r* bei Abfall des Endkonsonanten:

dūya = durch (mnd. *dorch*, *dor*, as. *thurh*).

Anmerkung. Durch diesen Wechsel zwischen *o* und *u* läßt sich vielleicht auch das zweite Kompositionsglied von *lugkə-tūyan* = herumhorchen, spionieren, erklären. *ten Doornlaet* führt hierfür *lunk-ōren* an, so daß also nur noch Einschub eines *t* anzunehmen wäre, um beide Wörter identisch zu machen.

§ 57. Verkürzung des umgelauteten *ū* zu *y* findet statt:

1. in Verbalformen vor infolge von Synkope bedingter Doppelfonanz, die sich indessen in der *Ma.* wieder meist vereinfacht: vgl. *χys* = gießeſt; *χyt* = er gießt; *ſolys* = verlierſt, verliert; *frys* = friereſt, friert; *bədryχ* = betrügt; *flyχs* = fliegeſt uſw.

Nach Analogie dieſer Verba werden auch im Präſens die Formen einzelner Verba der *V.* Ablautklaſſe (vgl. *Merger* § 95) gebildet, die durch Kontraktion im mnd. einen Stammvokal *ē* > in der *Ma.* *ēj* bekommen: *sys* = ſieheſt; *syt* = ſieht; *jəſyt* = geſchieht.

Ferner: *dyχ* = deutet.

2. in anderen Formen vor Doppelfonanz:

χytsə = Auſflußröhre (zu as. *giotan*); *flyχəlkn* = Schmetterling;
fyχtn = Fichte, Tanne (as. *ſiuhtra*, mnd. *vuchte*); *lyχtn* = 1. leuchten,
2. Laterne; *frynt* = Freund, Verwandter; *frybms* = Frauen; *rylkn* =
1. Rad (Demin. zu *rūlō* = Rolle), 2. Kautabak (wegen der gerollten Form).

§ 58. Mnd. *e* erſcheint in der *Ma.*

I. als *ε*.

Es entſpricht:

1. weſtgerm. *e* und *a* mit *i*-Umlaut in geſchloſſener Silbe:
vgl. *fel* = Fell (mnd. *vel*); *həlpn* = helfen; *vəχ* = Weg (mnd. *wech*);

rext = recht; knext = Kuecht; vesaln = wecheln; sesa = sechs; xest = Hefe (mnd. gest); bret = Brett; seln = schelten (mnd. schelden); besm = Besen; mes = Mist (mnd. mest); henix = schnell (mnd. handich); eksn = Axt (mnd. akes); benn = Bande (as. bendi); in der Ra.: in benn hebun = in der Gewalt haben; tenta = unnütze Sachen, dumme Streiche (mnd. tant); dena = weg (vgl. von dannen); flenan = in dünnen Fladen fallen (zu mnd. vlade = flacher Kuchen); xres = Gras; helfkn (zu halb) = Flüssigkeitsmaß; mest = Messer; hebun = haben; beda = Bett; ekstan = hegen, treiben; reynstan = sich herumwalgen (vgl. mnd. rengen); helda = Hüttel; sik resn = ausruhen (mnd. rasten); klappn = kurze Einzelschläge (an die Glocke) tun (zu mnd. klappen); vemsku = Wams, davon vemzn = haucu; fetmenkn = Engerling; drextix = trüchtig; vesn = Wespe; vepknbrext = Gebäck aus Blut, Mehl und Speckwürfeln (zu waba = Wabe, vgl. Fellingh. Weiff. Gr. pag. 109); helksa = höllisch, sehr (mnd. hellisch); kebaln = klaffen; knedan = knattern (vom Feuer); spekan = umherstreichen; tepan = schnell; hek = Lattenpforte; senkn = Bürschchen (Timin. zu nhd. Fant); extasta = hinterste; minextix = geringschäßig; retsn = mit scharfer Stimme reden; klekan = schmieren, jodeln (zu klaks, klakn).

2. mnd. e erscheint in der Ma. als ε für jeden Vokal an unbetonter Stelle:

z. B. ändres = Andreas; infelid) = Invalide.

3. mnd. e erscheint als ə im Wortauslaut:

ina = in, zu Hause; awa = ab; uba = auf; ryda = heraus.

Anmerkung. Lübben, mnd. Gr. pag. 20 gibt als Ursache dieser e die Absicht der Sprechenden an, den Wörtern, vor allem den einjähligen, mehr Fülle zu verleihen, und erst in zweiter Linie läßt er sie auf ältere volle Formen zurückgehen. In Wirklichkeit wird dieser letzte Grund sicherlich der maßgebende sein. Denn bei diesen kleinen Wörtern, die meist fakunbetont sind, liegt kein Grund vor, sie besonders hervorzuheben, und die Annahme einer derartigen bewußten Absicht, die dazu die Voraussetzung wäre, würde sich auch nicht durchführen lassen. Bei vielen der angeführten Wörter sind aber außerdem noch ältere volle Formen vorhanden, und die übrigen werden wohl durch Analogie oder Einwirkung der obliquen Kasus entstanden sein. Bei

Präpositionen ist außerdem oft Verschmelzung mit dem Artikel zu beobachten.

§ 59. II. Mnd. e hat sich im Mnd. schon öfters vor r zu a entwickelt.
(Vgl. Nerger, Gramm. des Mecklenb. Dial. § 13.)

In der Ma. bleibt es so erhalten

1. als Kürze vor r + stl. Doppelfonjonanz (st):

basn = bersten; χasn = Gerste, und in unbetonter Silbe: hinak = Heinrich (mnd. Hinerk).

2. als Länge vor einfacher, die folgende Silbe anlautender
Konjonanz:

kān = Butterfaß (mnd. kerne); hād = Herz (as. herta).

§ 60. III. Es bleibt jedoch der e-Laut

1. als Kürze vor r + Doppelfonjonanz:

fešk = Vers (zu lat. versiculus).

2. als Länge

a) vor r + Alveolar:

kēal = Kerk; ēs = Aisch (mnd. ers); ein geschlossener Laut tritt ein in
hēda = Hüter (mnd. herde).

b) bei eintrietender Kontraktion nach Ausfall eines Dentalen:
fēax = fertig; liχfēax = leicht zu machen.

§ 61. IV. Mnd. e ist zu i verengt worden

1. vor Nasalen und Alveolaren:

minsk = Mensch; finsta = Fenster; hiyst = Hengst (as. hengest);
χistan = gestern.

2. nach Labial vor r + Doppelfonjonanz:

fikl = Ferkel; twilsk = schwindelig (zu mnd. twerl = Wirbel).

§ 62. V. e wird gedehnt zu āi (= ā₁)

1. vor r + Alveolar (t, n):

vajat = wert; ājan = Erde (mnd. erde); χajan = gern; twāiant =
Zwirn (mnd. twerne); bāiant = Bernhard (mnd. Bernt); štāiat =
Schwanz (mnd. stert); ājanst = ernst; hāiat = Herz.

2. vor l + (ajjūm.) d in

fajlt = Feld; Dat. = fājld; fājbm = Feldmann (Name).

§ 63. VI. Mnd. e wird zu iə gehöhnt in offener Silbe (Tonlängung).

Es entspricht:

1. dem i = Umlaut von älterem a :

biəda = besser; iəjədasn = Eibeckse; iəzl = Esel; kiədl = Keffel; biəkə = Bach; liapəl = Löffel; niəzn = Nase; tiənə = Zähne; driəjən = tragen
niədl = Nessel; niəjəls = Nügel; hiəmpf = Hemd (as. hemedi);
hiəkt = Hecht (as. hakud); kriəft = Krebs (mhd. krēbez); iəksta =
Ester (as. agastria).

2. = as. e (idg. i und idg. e) :

štiəln = stechen; biədln = betteln; bliək = bellen; miəlka = Milch
(as. mele); viəjə = Wege; diələ = Tenne; miəl = Mehl; χiəl = gelb;
iədn = essen; siədn = gefessen; štriəbm = streichen; priəkəln = stochnern
(mnd. prekelen); štiək = stechen, dazu piəštiək = Mistkäfer,
miəznštiək = Sticksing.

3. = as. i, das auch in mnd. Zeit bei Tonlängung mit e zusammenfiel:

niəmm = nehmen; fiəl = viel; šriəbm = geschriebeu; šmiədn = ge-
worfen; χriəbm = gegriffen; biədn = gebissen; kwiek = Unkraut (zu
mnd. quik = lebendig), dazu gehört kwiekštəjət = Wackstelze (mnd.
quik-stert); viəkə = Woche; niəjən = neun; siəka = sicker; viədn =
wissen.

§ 64. VII. e > iə

1. in geschlossener Silbe vor r + Labial oder Velar. :

z. B. biəx = Berg; diəbə = verb; iəbə = Erbe; štiəbm = sterben;
tiəjən = zerren, ärgern (mnd. tergen); bədiəbm = betrübt, unglücklich
(zu mnd. bederve); viəmm = wärmen; iəftə = Erbe; hiəft = Herbst
(mnd. hervest); niəys = nirgend; miəkn = merken; iəməl = Ärmel;
kiəkn = Kirche (mnd. kerke); viəks = Werk; hiəm = Hermann,
hiəmk = Wiesel (Hermelin); in Analogie dazu wird auch gebildet,
obwohl kein r da ist: hiəmk = Grille (mnd. hemeke) und = Ameise
(mnd. emerke).

2. in offener Silbe

a) vor r, das die folgende Silbe anlautet:

šmiərn = schmieren (mnd. smeren); štiərn = verzehren (mnd. vorteren);
piərt = Pferd (aus as. pered).

d) bei Kontraktion des e mit einem Vokal + r nach Ausfall eines d:

fiar = Feder (mnd. veder); viar = Wetter (mnd. weder); riar = Räder; bliar = Blätter; af-bliar = Rohl abblättern; fiar = Väter.

§ 65. Mnd. ē.

In der rav. Mundart müssen nach ihrer Entwicklung zwei verschiedene mnd. ē angenommen werden:

e₁ entspricht allem a mit i-Umlaut und as. ē (germ. ai).

e₁ erscheint in der Ma. als āj.

e₂ entspricht as. io

as. ē (germ. e und ie, ahd. ea, ia),

der Kontraktion von eha, aha, äha und as. ē (germ. ai).

§ 66. ē₁:

I. = älterem a mit i-Umlaut, wo entweder a schon lang war oder durch Systemzwang sich längte:

vgl. kajar = Käse; nājar = näher; nājxstā = nächste; xrajā = Grebe (Name) (mnd. greve = Graf); šwājasūnar = Schwiegersohn (mnd. swager); lājar = schlimm, übel (mnd. lége); lājxhōjt = Ausschlag; šrajm = Grieben (mnd. schrave); šajpa = Schäfer; bōkwājm = bequem; unajōnājm = unangenehm; trājn = Träne (mnd. trāne); hājn = Heide (mnd. hēde, got. hazdjō); sek fōrajn = sich verfressen (vom Vieh).

Dazu kommen die Formen des Plur. Prät. der Verben der 4. und 5. Ablautsreihe (vgl. Holtzhausen as. Gram. § 438 ff.), bei denen der Umlaut des Optativs auch in den Indikativ drang:

kājm = kamen; nājm = nahmen; frajdn = fraßen; f-xājdn = ver-gaßen; xājbm = gaben; lājxn = lagen; säjdn = saßen; und ebenso: dāj = tat; dājn = sie taten (= as. Optativ: dādi, dādin).

II. = as. ē (germ. ai)

1. im Präteritum der Verba der 1. Altersreihe (vgl. Holtzhausen as. Gram. § 429):

xrajf = griff; drajf = trieb; blājf = bließ; šrajf = schrieb; stājx = stieg; bājt = biß; smājt = warf; xläjt = glitt; rājt = ritt.

2. in den Lehnwörtern:

pāida = Peter; kāiza = Kaiser.

3. in den Wörtern:

rāip = Strick (mnd. rēp, got. raips); lāimm = Lehm (mnd. lēm, got. laima); brāit = breit; klāit = Kleid; lāinn = leihen, entlehnen; ājka = Eichhörnchen; alājna = allein; lāit = leid, böse; lāitxast = schlimm, böser Mensch; slāi = stumpf (von Zähnen) (mnd. slē); nāi = nein; swāit = Schweiß; hāilix = heilig, in Ordnung, echt; dat is ni x hāilix = das stimmt nicht.

§ 67. ē₂ > ī.

Es entspricht:

I. as. io (germ. eu):

šōidu = schießen (mnd. schēten); lōif = lieb (mnd. lēf); rōimm = Riemen (mnd. rēme); šōiwa = schief; flōjjān = fliegen; dōjpa = tief; dōjnn = dienen; vōjān = jäten (mnd. wēden); sōi = sie; sōjkadn = weibl. Kage; hōi = er; lōjjān = lügen (mnd. lēgen); bōdrōjān = betrügen (mnd. bedregen); frōjzn = frieren (mnd. vrēsen); rōjt = Rohr, Schilf (mnd. rēt). Ferner die Verbalformen (vgl. Holthausen as. Gram. § 102) rōjp = rief; lōjp = lief; šōjt = stieß.

Anmerkung. Entlehnung aus dem Nhd. liegt vor in dienst = Dienſt und lōja = Lüge.

II. as. ē:

špōjāl = Spiegel; brōjif = Brief; lōjwas = Fieber (Plur.); prōjsta = Priester; hōjst = Tier, besonders Kuh; hōjst-mōlka = erste Milch von Tieren; ferner die Verben der II. Klasse der redupl. Verb. (vgl. Holthausen as. Gram. §§ 449, 451) slōjp = schlief; lōjt, lōjda = ließ; hōjt, hōjda = hieß.

III. as. ē, entstanden durch Kontraktion nach Ausfall eines h:
sōjn = sehen; sek lōsōjn = sich versehen; lōj = Vieh.

Anmerkung. Das ōj wird verkürzt zu oj, wenn sich aus dem i ein Gleitlaut j dazu entwickelt: tōjjān = zehn.

Ferner mit umgelauteten a, ā (> e) + h:

spōj = vorsichtig, spöttisch, höhniſch (mnd. spē, as. spāhi); šprōjn = Star (mnd. sprēn, as. sprāha); slōjs, slōjt = schlägt, schlägt (as. slahan).

IV. as. ē (germ. ai).

Die Entwicklung des as. ē ist nach zwei Seiten hin vor sich gegangen. Einmal wird e zu ai (vgl. § 66), dann aber in anderen Formen zu ö. Beide Entwicklungen gehen durcheinander, ohne daß besondere lautliche Einflüsse ersichtlich wären.

hōil = heil; dōil = Teil; ōina = ein; inōina = zusammen; twōi = zwei; bōin = Wein (mnd. hēn); hyhsldōin = Kernehäufe; štōin = Stein (mnd. stēn); vōi = wch (mnd. wē); snōi = Schnee (mnd. snē); ōiku = Eiche (mnd. ēke); vōik = weich (mnd. wēk); tōiku = Zeichen (mnd. tēken); ōijou = eigen; flōisk = Fleisch; hōistaχ = heiser (mnd. hester); sōibm = Seife; ōit = Eid; lōiwakn = Leuchte (mnd. lēwerke); vōidn = Weizen; jemōina = 1. Gemeinde, 2. herablassend; rōi = bereit, fertig (vom Reue) (mnd. rēde); hōiu = Heide (mnd. hēde); vōiniχ = wenig.

U n m e r k u n g. Entlehnung aus dem Nhd. liegt vor in rē = Reif.

§ 68. e₁ entwickelt sich vor r zu ai.

Es entspricht

1. umgelauteten ā:

šājan = Schere (mnd. schēre, as. skāra); hājan = Hering (mnd. hēring, ahd. haring).

2. as. ē (got. ai):

hāja = Herr (mnd. hēre); lājan = lehren, lernen (mnd. lēren); kājan = kehren; ymākājan = umkehren (mnd. kēren); māja = mehr, ebenso mājada (mnd. mēr); ājan = Ehre (mnd. ēre); bāja = Zuchter (mnd. bēr, as. hērswin).

§ 69. ē₂ vor r erscheint als öi:

fōja = vier (mnd. vēr); bōja = Bier (mnd. bēr); dōja = Mädchen (mnd. dērne). Dazu auch (vielleicht durch Einfluß des h im Nhd. nach Analogie gebildet) ōja = eher (mnd. ēr, got. air); ōjaχstan = vorgefarn. Ferner kommen die frz. Lehnwörter hinzu, die im Nhd. auf -ieren gebildet werden, wenn die Entlehnung schon älter ist: študōjan = studieren; fōkunuzmōjan = konsumieren; rejōjan = regieren; rejōja dūi = mach schnell!

§ 70. Mnd. *e* erscheint in der Ma. vor Doppelkonsonanz oder Fortis gefürzt, und zwar

I. zu *i* in Wörtern mit mnd. *e* = as. *ē* (ie, abd. ia):

z. B. *tixl* = Ziegel (mnd. *tegel*, as. *tiegla*, abd. *ziagal*); dazu: *tixlvjak*; *tixlujjə* = Ziegelei; *viχtə* = Wage (vgl. abd. *viegn* = Wiege). (Die Bezeichnung für Wiege und Wage erscheint, wenn man die nhd. Entwicklung dagegen hält, in der Ma. vertauscht: *vɔʝə* = Wiege; *viχtə* = Wage.)

II. zu *ε*:

dεxt = Docht (vgl. mhd. *tächt*); *ledan* = Weiter (vgl. as. *lēdian*); *dεxtə* = dächte; *ment* = gemeint; *lent* = geliehen; *εns* = einmal, einjt; *kwentsalt* = vereinzelt; *εma* = Eimer; *brεdə* = Breite; *χretkn* = Gretchen, in der Bezeichnung: *χruijzə* (gran) *χretkn* für eine bestimmte Art von Suppe.

§ 71. Mnd. *i*¹⁾.

I. mnd. *i* bleibt *i* in geschlossener Silbe bei stark geschnittenem Akzent:

kisn = Kiste (mnd. *kiste*); *visə* = gewiß, sicher; *sinjən* = sinnig, leise, langsam (mnd. *sinnich*); *drift* = Schar, Haufe (mnd. *drift*); *šiln* = schälen, Schale (mnd. *schillen*); *šiləχasn* = geschälte Gerste; *εššiln* = Wachsternschale; *bilt* = Bild; *šija* = Finger; *šisk* = Fisch; *rišk* = aufrecht (mnd. *riſch*); *riškn* = aufrichten; *pijyn* = Pfingsten; *hitkn* = Ziege (mnd. *hiddeke*); *imə(n)* = Bienenstock (mnd. *imme*); *tidn* = Zige (mnd. *titte*); *sidn* = sitzen; *bidn* = bitten; *lijən* = liegen; *likn* = lecken (mnd. *licken*); *hisn* = 1. heßen, 2. haften (mnd. *hissen*); *šisn* = Bündchen. Redensart: *inə šisn kruijən* = in Ordnung bringen (mnd. *šitse*); *štibm* = 1. eintauchen, 2. Punkt, Regentropfen (mnd. *stippen*); *biban* = beben; *višk* = Wiege; *frijn* = drehend winden; *minə* = klein, schwach; *tifə* = Hündin.

¹⁾ In einzelnen Beispielen ist die mnd. Überlieferung nicht *i*, sondern *e*. Doch zeigt hier die mundartliche Entwicklung, daß auch für die mnd. Zeit hier zweifelsohne schon *i* für die Ma. anzusetzen ist. Es wird deshalb ohne weiteres älteres *i* angenommen. — Im übrigen ist die Unterscheidung zwischen *i* und *e* auch im Mnd. nicht scharf. Vgl. Tümpel, Nd. Studien, pag. 14 ff.

§ 72. II. mnd. i erscheint als u

durch Einfluß eines vorhergehenden w in *vusa* = wußte (as. wissa).

§ 73. III. i erscheint als e

1. in einjähligen Wörtern (vgl. Lübben, mnd. Gram. pag. 19):
hen = hin; *pek* = Pech (mnd. pik), dazu *pekn* = anheften, fleben;
stel = Stiel (mnd. stil); *bet* = bis; *ek* = ich; *let* = Klappe (mnd. lit);
smet = Schmied (mnd. smit).

2. bei folgendem l oder n:

elkabut, *elmbut* = Hermelin (mnd. ilke); *šrenn* = beißend schmerzen
(von Brandwunden) (mnd. schrinden); *kreyal* = Kringlel, zusammen-
gedrehter Lederriemen (mnd. kringel).

§ 74. IV. i erscheint als ij

1. in geschlossener Silbe:

a) vor n + (affim.) d:

kijnn = finden (mnd. vinden); *bijnn* = binden; *vijnn* = winden;
kijnnt = Kind, davon der Dativ: *kijnna*; *vijnnt* = Wind; *blijnnt* = blind;
dat *blijnna kijnnt* = das blinde Kind.

Anmerkung. Ausnahmen von dieser Regel: 1. *rint* = Kind.
(Nhd. Einfluß, der sich leicht durch den Viehhandel erklären läßt, der
einerseits viele auswärtige Händler in die Gegend brachte und anderer-
seits auch die Züchter in die Städte auf den Markt führte.)

2. In der Flexion wird bei folgendem -er *ij* wieder zu *i* ge-
fügt: *kinas* = Kinder.

3. In der Konjugation findet infolge der Synkope des Zwischen-
vokals e Kürzung in der 2. und 3. Pers. Präs. statt: *fin* = du findest,
fiint = er findet; *vins* = du windest; *hint* = er bindet.

b) vor r:

jšūja = Weichirr: *špūja* = Halm (mnd. sper).

c) in Nachbarschaft von Labial vor m:

tijnmpkn(n) = Zipfel (mnd. timpe).

2. in offener Silbe:

a) vor r, daß die folgende Silbe anlautet:

afšūjan = abtrennen (z. B. einen Raum durch eine Bretterwand); aus-

ſchirren (mnd. seheren); kūjan = jegen (mnd. keren); būjan = Birne, Beere (mnd. bere); ſtibūjan = Stachelbeere.

b) bei Kontraktion mit folgendem Vokal nach Ausfall eines d (wenn kein Velar oder r + n folgt; ſiehe unten):

nīlā = eitel, nur; ſtūjā = Stätte (mnd. stidi); tō frūjā lōdn = in Ruhe laſſen (mnd. vrede, as. fridu); vūja = wieder (mnd. wedder); ſnūjā = Schnitte (mnd. snidde); nūjn = unten; nūjndūya = untere Tür (zu mnd. nedder, vgl. nhd. hie-nieden); ſmūjā = Schmiede (mnd. smede).

§ 75. V. i erſcheint als aj

im Plural Prät. der Verba der erſten Ablautsklaſſe (vgl. Hoth. as. Gram. § 429), nach Analogie des Singulars:

ſajjn = ſchienen; drājbm = trieben; blājbm = blieben; ſrājbm = ſchrieben; ſtājjn = ſtiegen; bājdn = biſſen; ſmajdn = warfen; χlājn = glitten; rājn = ritten.

§ 76. VI. i wird zu i gedehnt

1. vor Velaren:

ſlijōn = Schlitzen (mnd. slede); hijā = Heher (mnd. heher); sijōn = Siege; krijōn (Part. Perf.) = bekommen; ſtijōn = geſtiegen. Nach Ausfall eines d: liχ = leer (mnd. lidich); mik = Wurm (mnd. meddik, vgl. nd. Jahrbuch V, 70); pik = Eiterſtock, Knochenmark, Baummark (mnd. peddik).

2. bei folgendem r + n:

a) nach Ausfall eines intervok. Dental:

ſlian = dumme Dinge (vgl. mnd. flitter, hd. Flitter).

b) in neueren Lehnwörtern, die im nhd. auf -ieren endigen: habīan = barbieren; ſpijōlian = ſpiouieren; ſijōlian = herumſtreichen, umherſpähen.

3. vor h:

χībm = geben; tēu χībā = umſonſt; libm = leben; χībl = Siebel.

4. vor altem gemin. n:

hinn = Henne (mnd. hinne); kinn = kennen (mnd. kennen).

§ 77. VII. i fällt aus in unbetonten Silben:

ſātskn = Schottiſcher Tanz, Poſſe; katōlſk = katholiſch; lūtāsk = lutheriſch; ſitk = Sittich, davon ſitkn = mit einem Gänſeflügel abſezen, übertragen = hauen.

§ 78. Mnd. i erscheint in der Ma. als uj:

blūjbm = bleiben (mnd. bliven); pūjpa;ə = Kaulquabbe (zu mnd. pil = Pfeil); fūjwə = fünf (mnd. fif); stūjjon = steigen; xrujbm = greifen; hūja = hier; vūjzn = zeigen (wissen); vūjzl = Weisel; lūjfn) = Leib; mūjn = mein; dūjn = deiu; tānpūjnə = Zahnschmerzen; šūja = lauter, rein; šūja flōisk = Fleisch ohne Knochen; šrujbm = schreiben; vūjf = Weib; vūjm(m) = Gerüst für Hühner (mnd. vīm); rōjka vūjm = Rauchfang, in dem die Fleischwaren hängen; lūjkn = gleichmachen, zielen (mnd. liken); sūjja = niedrig (zu mnd. sigen = niederfallen); būj = bei; dūjk = Teich; ōwūjziχ = albern (mnd. āwisich); flapūjbm = Flöte (Pfeife) aus Weidenbast; drūjstə = dreist; dūjsn = Weichsel (mnd. disel); dūjsl(f) = Distel (mnd. distel); štrəzvūjp = Stange mit einem Strohhüschel (mnd. wip); mūjjon = mingere; padūjs = Paradies.

U n m e r k u n g. uj > uj, wenn jich aus dem i der Gleitlaut j entwickelt (aber nicht, wenn j aus g entsteht): špaujən = spucken (mnd. spien); nujjon = erneuern (mnd. nien). (Dagegen mūjjon, sūjja.)

§ 79. Mnd. i erscheint verkürzt zu i.

Vor Doppelkonsonanz und Fortis:

bixtə = Beichte; bixtkāman = Sakristei; lixtə = leicht; filixtə = vielleicht; uplixtən = aufheben; fritkn = Friedrich, Freisachen; i;ən = Luischen. Ferner in Verbalformen vor durch Synkope hervorgerufener Doppelkonsonanz: blifs = bleibt (zu blūjbm); blif < blift = bleibt; drifs = treibt; drif = weibt; rit = reitet; kriχs, kris = bekommt (zu krūjjon); knip = kneift usw.

Vor Fortis ist Verkürzung eingetreten in vit = weiß, davon vitkn = lünchen.

B. Die mnd. Diphthonge.

§ 80. Die mnd. Diphthonge au (ou), ei und oi (eu) entsprechen in ihrer mundartlichen Entwicklung den langen Vokalen, mit denen sie auch in mnd. Schrift oft wechseln (vgl. Karger, Gram. des nedd. Dial. § 44): au = ō, ei = ē, oi = umgelauteten ō. Sie wurden deshalb zum Teil schon bei der Betrachtung der Längen mit zum Vergleich herangezogen; doch mag hier noch einmal eine Übersicht über sämtliche Entsprechungen gegeben werden.

§ 81. Mnd. au (ou) erscheint in der Ma.

I. als $\epsilon_2 = \bar{o}_2$:

b \bar{o} nezt = beengt, beflommen (nl. benaauwd).

Betreffs anderer Beispiele vgl. § 41.

Wenn der Labial w, der sich im Mnd. immer nach ou vorfindet, in der Ma. erhalten bleibt, so tritt Verkürzung des ou ein, und zwar zu o und in einem Falle auch zu u, so daß sich, wenn Umlaut dazu tritt, die Entwicklung ergibt:

II. ou erscheint als \bar{a} in

m \bar{a} ebm = Ärmel (mnd. mouwe); k \bar{a} ebm = kauen; h \bar{a} ebm = hauen; krumh \bar{a} eba = Art mit krummem Stiel usw.; vgl. § 44.

III. ou = y in

frybm = Frau (mnd. vrouwe).

§ 82. Mnd. ei zeigt wie mnd. ē die mundartlichen Entsprechungen

I. = \bar{e}_j :

m \bar{e}_j = Mai (mnd. mei); \bar{e}_j sk = häßlich (mnd. eislik); \bar{e}_j , \bar{e}_j X = Ei (mnd. ei); s \bar{e}_j sn = Senje (mnd. seise).

Kurzes \bar{e}_j tritt ein, wenn sich aus dem i der Gleitlaut j vor Vokal entwickelt: inn m \bar{e}_j ǝ = im Mai; inn \bar{e}_j ǝ = im Ei; \bar{e}_j ǝ = Eier.

II. = \bar{a}_i :

z. B. b \bar{a}_i jan = läuten (mnd. beieren).

In Formen, in denen sich wieder der Gleitlaut j entwickelt hat, erscheint \bar{a}_i als \bar{a}_j : kra \bar{a}_j ǝn = 1. Krähe (mnd. kreie), 2. krähen; va \bar{a}_j ǝn = wehen, übertragen = hauen; na \bar{a}_j ǝn = nähren (mnd. neien); na \bar{a}_j ǝsk \bar{a} = Näherin; dra \bar{a}_j ǝn = drehen (mnd. dreien); kla \bar{a}_j ǝn = mit den Klagen trafen, klettern (mnd. kleien).

§ 83. Mnd. oi erscheint in der Ma. als \bar{o}_j (vor j als \bar{a}_j):

h \bar{o}_j = Heu; inn h \bar{o}_j ǝ = im Heu; h \bar{o}_j ǝn = heuen (mnd. hoi); fl \bar{o}_j ǝdn = flöten (mnd. vloiten); m \bar{o}_j ǝ = Mühe (mnd. moie); sik afm \bar{o}_j ǝn = sich abmühen; l \bar{o}_j ǝn = schreien (mnd. loien).

Vor Doppelkonsonanz erscheint oi zu \bar{a} verkürzt in fl \bar{a} etkn = flöten; fl \bar{a} etk \bar{a} p \bar{a}_j ǝm = Flötpfeife; ohne Umlaut lautet die Verkürzung = \bar{a} in fl \bar{a} t = geflötet. ik heb \bar{a} m vat fl \bar{a} t = „ich habe ihm was gepfeifen“.

Kapitel IV.

Die Konsonanten der Mundart.

1. Im Anlaut.

Die Liquiden.

§ 84. l im Anlaut entspricht altem l:

lākn = großes Tuch (as. lakan); lam = Lamm (as. lamb); lādä = spät. l kommt ferner dadurch häufig in den Anlaut, daß unmittelbar vorhergehende Konsonanten wegfallen: Nach Synkope eines i fällt g weg in löibm = glauben (mnd. gelöven); löjkn = ebnen, zielen (mnd. geliken). Ebenso schwindet (schon im mnd.) der Reibelaut h in: län = laden (as. hladan); laxən = lachen (as. hlabbian); löjən = schreien (as. hlōian); lustan = latschen (as. hlüst = Ohr).

§ 85. m: Altes m ist erhalten geblieben:

mākn = machen (mnd. maken); möjdn, inə möjda kūzmm = be-
gegnet (mnd. möten = begegnen). Vorgeschlagen ist ein m in mēzə =
ars (neben ēs) (vgl. Holtzhausen, Soester Ma. § 195).

§ 86. n: Über n ist nichts Besonderes zu merken:

nōdl = Nadel; neq = nahe; nāmm = Name.

§ 87. r: Auch r bleibt im Anlaut fest:

riəjən = Regen; rūjk = Reich; rūjp = reif; rōjə = fertig (vom Heu)
(mnd. rede).

Die Labialen.

b, p, v, f.

§ 88. b samt den anlautenden Verbindungen bl, br ist erhalten:
balkn = Balken, Boden (as. balko); bæzm = Baum; bedə = Bett;
büjnn = binden; zu as. bak = Rücken: bakfəl = Arm voll, ym-
bakkfəl = umarmen; biax = Berg; bakəbujan = Sabfeligkeiten. (Die
Bedeutung = gebratene Äpfel und Birnen, wie sie für backbeeren
in 3. f. d. Wf. 3. Heft 203 angeführt wird, ist völlig fremd. Es

könnte deshalb auch wohl an Volksetymologie gedacht werden, die aus bak = Rücken ein badeu, und aus būvan [mnd. boren = tragen, heben] dazu būjan = Viruen macht).

bl: blat = Blatt; blēyt = Blut; blōja = furchtsam (mnd. blode).
br: brāt = breit; brōjf = Brief.

§ 89. p: ' p iit erhalten:

padūjs = Paradies; pūjns = Schmerzen; pēzan = Pforte; papūja = Papier; prōt = lat. paratus; penik = Pfennig; pōl = Pfahl; pāt = Teil (mnd. part); pūjlō(f) = Zeile (lat. pilum, mnd. pil), dazu: pūjlhahn = Spießhahn, pūjpaḡa = Pfeilfrosch, Kaulquabbe. Ferner: piysn = blasen; pośkn = trampeln: pikat = westfäl. Gebäck aus geriebenen Kartoffeln.

Zu hukəpak driajou = auf dem Rücken tragen erklärt sich die seltene Verhärtung eines b zu p wohl durch Volksetymologie, da man an pakn = aufpacken dachte, als das Wort bak = Rücken unbekannt wurde. (Kotoff, Konjou. des Nd. in der Magdeburger Börde führt pag. 20 (hukə) bako au.)

Anlautverbindungen sind pl und pr:

planta = Pflanze; plēyx = Pflug; pliyunə = Pflaume; pliykan = mit den Augen zwinkern.

prājhm = prüfen; prūjs = Preis; prōmm, prōmzn = gierig große Schnappen in den Mund stopfen (zu mnd. prāmen = pressen); prōmpkn = Kautabak; priəkəln = sich auf kleinen Schlitten mittels kurzer spitzer Stäbe weiterbewegen; prfəkəln = stochern; prusn = heftig niesen (mnd. prūsten); iutprusn = Worte heftig hervorstoßen.

Die Aussprache der Verbindung ps ist der Ma. sehr unbequem.

Gewöhnlich wird deshalb, wie auch im mnd., das p einfach fortgelassen, so daß Psalm z. B. salm lautet. Daneben hört man aber auch häufig tsalm. Diese Form erklärt sich vielleicht daraus, daß der Sprechende aus der Schule her weiß, daß hier eine Konsonantenverbindung vorliegt; da ihm aber der ps = Laut zu schwer wird, sucht er einen Ersatz dafür wenigstens durch ts zu geben.

§ 90. v. Das labio-dentale v steht nur im Anlaut; es entspricht allem w oder hw:

vasn = wachsen (mnd. wassen); vākn = wachen (mnd. waken);

vepa = wahr; sek vān = sich hüten; vaškn = waschen; vaškepat = Waschstelle; van = wann; vūjla = Weile (as. hwila); vit = weiß (as. hwit); vōjnəwap = Maulwurf gehört wohl zu mnd. wenden und as. werpan (Zellinghaus, Westf. Gram. pag. 155: vōjnəwarp). Sonst ist werpan = werfen aus der Ma. verschwunden.

Der häufig gehörte Hundename vidū ist wohl aus dem Namen sidō entstanden; doch wird er jetzt ganz wie das nhd. „wie du“ als scherzhafter Name gebraucht. Ist ähnlich auch der Name „Asdu“ aufzufassen? (in Z. f. d. Wf. VIII, pag. 203).

In der Anlautsverbindung wr ist w zu f geworden in friyn = Zeug auspressen; zu br in brist = Fußwurzel (mnd. wrist). Die alte Verbindung qu = kw hat sich schon im mnd. vereinfacht zu w in veln = Quelle.

w wird durch b ersetzt in biəzə-beym = Biejenbaum; durch m in maxolan = Wacholder.

Ausgefallen ist w in wjln = wühlen (mnd. wölen), geblieben ist es aber wieder in Zusammenfügung: strawōjln.

f. Unser f wird im as. und mnd. f und v geschrieben:

fāln = fallen (mnd. vallen); fan = von (mnd. van); fiəl = viel; fat = Faß; fākn = häufig; fiān = Feder; filn = schinden (mnd. villen).

fr: to frūj lōdu = in Ruhe lassen; fruxt = Frucht.

fl: flōjsk = Fleisch; flēyt = Flut.

Die Vocularen.

d, t, s, z, š.

§ 91. d. d vertritt altes d und th:

dax = Tag (mnd. dach); dōjl = Teil (mnd. dēl); diabə = derbe; dōjpa = tief; dūybl = Teufel; dūya = Tür (mnd. dor).

dr: drūyja = trocken; driəjən = tragen; drank(m) = Tränke (mnd. drank = Trank); drybm = Tropfen.

th = d: daykn = danken; dō = da; dūjn (as. thīn); dōjf = Dieb; dōja = Mädchen; diuznt = tausend; dōst = Durst.

thr = dr: drydā = dritte.

thw > tw: twiyn = zwingen (as. thwīngan); twas = quer (mnd. dwars),

§ 92. t steht für altes t :

tān = Zahn; tājōn = zehŋ; tājkn = Zeichen; tōkn = locken (mnd. tocken = zupfen); tōkan = Locktöne des Zahns.

tr: tret = Tritt.

tw: twik = Zweig; twikholt = kurzgemachtes Holz; twilsk = schwindelig (zu mnd. twerl = Wirbel).

§ 93. s. Im Anlaut ist nur das stl. s zu finden :

sajjōn = säen; sijōn = Siege; solt = Salz; sejōn = sagen; sesə = sechs.

Tritt s mit anderen Konsonanten in Verbindung, so verbreitert es sich zu š :

šl: šlōp = Schlaf; šlyædl = Schlüssel; šlufan = Pantoffeln; šlōjf = 1. großer Löffel, 2. fleghafter Mensch (mnd. slēf); šliān = eisgleiten (in Spenge = snūan).

šm: šmōl = schmal; šmūa = Schmier; šmūjə = Schmiede; šmūyə = sanft.

šn: šnōj = Schnee; šnūjə = Schmitte; šnysl = Nüssel ist wohl als Kontaminationsform aufzufassen, zu Schнауze und Nüssel.

šp: špōjə = vorsichtig (mnd. spē); špūja = Salin; špūjōn = spucken (mnd. spien); sik špōjn = eilen (mnd. spōden = fördern).

št: štūjə = Stätte; štīækn = stechen; štōjn = Stein; štājan = Stern.

šw: šwāt = schwarz; šwōjt = Schweiß; šwūjn = Schwein.

Nach Ausfall des w bleibt s = s erhalten: sy .ta = Schwester; šōjdə = süß (as. swōti).

§ 94. Bei der anlautenden Verbindung sk hat sich mit der Verbreiterung des s zu š zugleich eine Erweiterung des k zur Spirans χ vollzogen, wie man hier und da noch wohl hören kann, z. B. in šxap = Schranf. Allmählich aber ist das χ ganz verstummt, so daß für altes sk jetzt nur noch š übrig bleibt :

šaxt = Ast (as. skaft); šāp = scharf (as. skarp); šaphāzə = Fagel; šybm = kleine Schaufel; šūjn = Schein; šey = Schuh; šydn = schütteln; šip = Schiff; šājan = Schere. (Bekannter Satz für Zungenübung: šnūjdas šājan šnit šāp.) Nur bei as. skal ist k wohl schon ausgefallen, bevor es zu χ wurde. Es bleibt daher das s bestehen: sal.

In der Endungssilbe as. skepi bleibt sk als s + k bestehen; hier wird sich s sehr eng an den vorhergehenden Konsonanten angeschlossen haben: frynskop = Verwandtschaft; selskop = Gesellschaft; nōbaskop = Nachbarschaft.

Ebenso ist es in den Zusammensetzungen mit as. skōh = Schuh; hōlskō = Holzschuh; hanskō = Handschuh.

Andererseits aber kann es vorkommen, daß, wenn s und χ ganz äußerlich in Kompositis zusammenstoßen, das s zu š erweitert wird auf Kosten des ausfallenden χ. Dies ist z. B. der Fall in nīšīax = neugierig (mnd. nisgīrich; vgl. dazu Nb. XXVI, pag. 156).

Die Velaren.

j, X, k.

§ 95. Das g, welches uns im as. begegnet, ist nicht der stimmhafte Verschlusslaut, sondern die tönende Spirans, die wir als j (ȝ) bezeichnen. (Vgl. Holth. as. Elementarb. § 229.) Ebenso wechselt in der mnd. Schrift g mit j, so daß auch hier g als stimmhafte Spirans anzusehen ist. (Vgl. Lübben, mnd. Gr. pag. 54.)

Diese Aussprache findet sich in der ravenśb. Ma. im allgemeinen nicht vor. Ein sth. j wird nur gesprochen für g in den wenigen Vorsilben ge, gi, die sich gehalten haben oder aus dem nhd. wieder übernommen sind, wie in jōnēux = genug (mnd. genōch); jōsunt = gesund; jōfēa = Gefahr; jāwā = gewahr; jāliajōnhōjt = Gelegenheit; jādult = Geduld.

Außerdem findet man j nur vor in Wörtern, die ursprünglich mit dem Vokal i anlauteten, aus dem sich das halbvokalische j entwickelte: jēa = ja; jama = Jammer; jyma = immer; jēa = Jahr; juyk = jung; juyxan = juchzen; jukaln = langsam dahinfahren.

§ 96. Sonst wird im Anlaut immer die stl. Spirans χ gesprochen. χēpn = gehen (mnd. gān); χēpan = Garten (mnd. garde); χast = Gast; χibm = geben; χīal = gelb; χōjdn = gießen.

χn: χnōjjō(f) (zu mnd. ginōch) in der Redensart: vōn isō χnōjjō hōsn; = ihm ist das Genüge geborfen = er kann nicht genug bekommen; χnōjzn = švōttīch lachen (mnd. gnēsen = Mund verziehen); χnikan = heimlich lachen.

χl: χlūjmpkn = glimmen (zu mnd. glimmen); χlūjmpknhōlt = faules, phosphoreszierendes Holz; χlūjn = gleiten; χliypsk = tüchtig (mnd. glüpesch); χliypm = verstohlen bliden.

χr: χrūjbm = greifen; χrōjn = grün. Einmal steht χ, wo j zu erwarten wäre: χiōnt = jenseits, drüben (mnd. jensit). Auch „ješt“ wird vielfach χets gesprochen.

§ 97. k. Heutiges k entspricht allem k:

kēqlt = kalt (mnd. kolt); kūjnt = Kind; kēzp = Kauf; kŷōnn = können; kalf = Kalb; kōpkn = Obertasse (mnd. koppeke).

kl: klōba = Alee; klēyk = Flug.

kn: knōj = Aue; knŷōkōl = Knöchel.

kr: kriūt = Kraut; kribm = Rippe; kryln = fräufeln (mnd. krullen).

kw: kwiōkn = Kufrant; kwāzan, kwadan = Unjinn schwagen.

w fällt aus in kit (neben kwūjt) in dem Ausdruck: mit jd. quitt sein, jemanden quitt werden (mnd. quit = los, ledig).

§ 98. h. Alles h vor Konsonanten ist geschwunden. Vor Vokalen hat es sich als Hauchlaut gehalten:

hēzln = halten; halbō(f) = Seite (mnd. halve); sek hymm, humm = sich zur Seite wenden (zu hōrymō = herum und ymō = um).

2. Die Konsonanten im Inlaut.

Die Liquididen.

§ 99. l. l ist im Inlaut meist gewahrt:

dājln = teilen; hājlīχ = heilig; χaln Halle. Geschwunden ist es in: pūjpažō = „Pfeilstroch“, Kalquabbe; syk = solcher; syms = selbst (mnd. sulves), aber dō sylbiχtō = derselbe (mnd. sulvich); vēkō = einige (Plur. zu mnd. welk, wek = welcher); sōs = sollst; vūj sœt = wir sollen; vus = willst; vit = wir wollen; ōs = als; jŷōmpkō = Zöllebeck (Ortsname, mnd. Julenbeke, vgl. Jellinghaus, Westf. Ortsnam. pag. 142); jyskn = Timin. zu Julius; ōnik = ordentlich (mnd. ordelik).

An inlautenden Verbindungen gibt es:

lp: helpm = helfen.

lb: salbm = Salbe.

lw: kelwa = Kälber.

lj: baljən = ringen.

ls: bōlsn = Rater.

lz: hōlzn = Hölzen (Ortsn.).

lk: pūilkn = jehnsüchtig, elkōbut = Ältis.

In der Verbindung ld affimiliert sich inlautend das d dem l: s̄ylix = schuldig; ola = Alter; hēpln = halten (mnd. holden); fēgln = falten (mnd. folden); k̄ūylə = Kälte; de eplə = der Alte; bēplə = bald; ubm fājlə = auf dem Felde.

§ 100. m. m ist im Inlaute erhalten geblieben:

nāmm = nehmen; hāma = Hammer; nām = Namen.

In Verbindungen des m mit anderen Lauten, vorzugsweise b und n, werden diese dem m affimiliert:

stīmə = Stimme (as. stemna): tēysamm = zusammen (as. atsammne); bei vorausgehendem n: āmrūjə = Anne-Marie; hūjmakn = Himbeere; bræmakn, brymakn = Brombeeren.

m entsteht häufig aus n in Verbindung mit Labialen: so durch regressive Affimilation in: hamfritku = Johann Friedrich; hamfəl = Handvoll; mumfəl = Mundvoll; biāmpkə = Bernbeck (Ortsname, mnd. Bernebeke, vgl. Darpe, pag. 27). Die gewöhnliche Affimilation findet statt, wenn Labiale vorhergehen. Hier bleibt das aus n entstandene m auch dann noch bestehen, wenn der Labial etwa später ausfällt: siāmsix = siebenzig (mnd. seventich); siāmtōjjən = siebzehn.

Leicht verbindet sich m mit sth. s = z: vemzn = das Wams ausklopfen; brōmzl = Ginster (mnd. brām).

Nicht so leicht dagegen kann eine Verbindung mit dem Explosiv laut t stattfinden. Hier müssen sich die Lippen nach Bildung des m rajch öffnen, nachdem die Stimme schon für das stimmlose t ausgesetzt hat. Diese rasche Öffnung äußert sich in einem p-Laut, der sich somit zwischen m und t einschleibt und deutlich vernehmbar ist, z. B. in hiāmp = Hemd. Fällt nun t aus äußeren Gründen, z. B. bei Zusammenfügungen, aus, so bleibt p bestehen: hiāmpšnap = Hemdzipfel.

Umgekehrt ist es, wenn ein verwandter Dauerlaut, wie z. B. l, dem m folgt. In diesem Falle kann es vorkommen, daß ein p,

welches eigentlich zwischen beiden Lauten besteht, ausfällt. Wenn so z. B. das Wort kump = Topf mit ful = voll zusammengesetzt wird, so geht die Lippenständigkeit aus dem m erst allmählich zur Bildung des f über, und p fällt aus: kumfəl.

§ 101. n. Altes n und nn ist erhalten geblieben:

hānix = Honig; kȳønn = können; hinn = Henne (mnd. hinne).

Der Schwund des n vor s ist geblieben und erweitert: χε₂s = Gans; ıyza = unser; us = uns; tıjǰstə = der Zehnte.

In der Verbindung nd wird d dem n affimiliert, wenn ein Vokal folgt: fūnn = finden; kunə = Kunde, Kenntnis; ıyda kunə vasn = vergessen, nicht mehr kennen; synə = heilig (mnd. sante, sente); synə mādn = St. Martin.

§ 102. y. y kommt nur im Inlaut vor; es entspricht altem ng: hagn = hängen; tıyn = Zunge (mnd. tunge); kuyǰn = heimlich verkaufen; layn = langen, reichen (mnd. langēn); mayəs = manchmal; hyysl = Kerngehäuse; diysdax = Dienstag (mnd. dingesdach); štāpkét = Stafet. (y ist vielleicht durch Einfluß des Wortes štayǰ, štayn = Stange eingefügt.)

§ 103. yk entspricht altem nk:

daykn = danken; deykn = denken; hiaykhuzn = Herringhausen (Ortsn. mnd. Hetheredinehusun (vgl. Jellinghaus, Die westf. Ortsn. pag. 67); šwayknə = schnell (mnd. swank = leicht beweglich, fein); luykn, luykə-tūyan = spionieren.

Bei Zusammensetzungen wird n + k nicht zu yk: ankūjka = ansehen (mnd. kiken = sehen); pankēykn = Pfannkuchen; fenku Dimin. zu Fant.

§ 104. r. r ist derjenige Laut, der sich am wenigsten fest erhalten hat. Im Inlaute bleibt er nur bestehen in Zusammensetzungen wie: hōrūp = hierauf; hōrymə = herum; ebenso in Wörtern, die auf r-ei, r-ung endigen: tājbarıjə = Gerumtreiberei; biadaruyk = Besserung. Sonst ist r geschwunden: kezan = Katze; štūzm = Sturm; miaykn = merken. Ein französischer Familienname d'Arragon wird diāzōn gesprochen. Nur wenn r durch sogenannte Metathese aus dem Inlaut in den Anlaut versetzt wird, bleibt es natürlich erhalten:

dryōbm = dürfen; ik draf = ich darf; drafs = darfst; dryōbət = wir dürfen; drofa = durfte.

Öfters aber tritt dieje „Umstellung“ ein, die r aus dem Anlaut in den Inlaut bringt und es dadurch wieder verschwinden läßt:
dätix = dreißig (as. drytig, mnd. dertig); bōst = Brust (as. briost, mnd. borst); basn = bersten (as. brestan, mnd. bersten); davon: bōst = Spalt; daskn = dreschen (as. drecean, mnd. derschen).

Die Labialen.

b, p, w, f.

§ 105. b. Alles b bleibt b:

ābmt = Abend (as. āband); xībm = geben (as. geban); abbīt = Arbeit; biban = beben; blūjbm = bleiben; diabə = derbe; jībəlsk(n) = Anschlag (zu as. ubil, mnd. ovele).

Sehr oft entsteht in der Ma. b durch Erweichung eines alten p nach Vokal, wenn kein el, er folgt:

xrūjbm = greifen (mnd. gripen); ik xrūjba = ich greife; vūj xrūjbot = wir greifen; kēzbm = laufen (mnd. kōpen); slābm = schlafen (mnd. slāpen); nābm = offen (mnd. open).

Wenn in der Flexion auslautendes p in den Inlaut tritt, so findet Erweichung zu b statt, wenn ein kurzer Vokal vorhergeht:

šap(n) = Schrank (mnd. schap) — Plural = šebə, ubm šabə = auf dem Schraute; kōp = Kopf — Plural = kēbə.

Bemerkenswert ist, daß die alte Endung -beke, die in Ortsnamen ziemlich häufig auftritt, durch Verringerung der Betonung zu -kə verkürzt wird. Wenn aber der Endung -beke ein n vorhergeht, so hat sich dieses schon früh zu einem m vor dem b entwickelt. Dieses m ist nun wieder die Ursache daß beim Übergang zu dem k doch ein p-Laut erhalten bleibt (vgl. auch § 100). So entstehen Formen wie stājnpkə = Steinbeck (mnd. Stēnbeke, vgl. Darpe pag. 145); bījnpkə = Bernbeck (mnd. Bernebeke); jvājnpkə = Jöllenbeck (mnd. Jolenbeke).

b tritt ein für altes w in hōbm = hauen (as. hauwan); kēbm = fauen; bōbm = bauen; mōbm = Ärmel.

Ausgefallen, bzw. assimiliert ist *b* in einzelnen Formen des Verbums *haben* = *haben*: *hes* = *hast*; *het* = *hat*, *haben* (Plur.); *hadə* = *hatte* (as. *habda*).

§ 106. *p*. *p* ist im Inlaut verhältnismäßig selten. Jetzt ist es geblieben für altes *pp*:

apl = *Apfel* (as. *appul*); *knypl* = *Knüttel*; *klapm* = *Klappe*, *klappen*; *kləpm* = *langsame Schläge an die Glocke tun*; *kləpm* = *klopfen*.

Auch folgendes *el* und *er* scheint auf *p* erhaltend gewirkt zu haben: *šəpl* = *Schöffel*; *həpl* = *Löffel*; *sūipl* = *Zwiebel*; *krūypas* = *kleine Kriechbohnen* (zu *kriūbm.* *md.* *krūpen*), eine Sorte kleiner Hühner.

In der Flexion bleibt *p* im Inlaute bei vorhergehendem laugen Vokale bestehen: *šəp* — Plur. = *šəpə* = *Schafe*; *šāipa* = *Schäfer*; *dəipə* = *tief*; *həp* — *həpəm* = *Haufe*.

Geschützt ist *p* in Zusammensetzung und in den Verbindungen *lp*, *mp*: *kəppman* = *Kaufmann*; *həlpəm* = *helfen*; *uhm kampə* = *Flurbezeichnung*.

Die Verbindung *sp* ist nicht von jenem Bestande: *keskn* = *Timm.* zu *Kaspar*; *vəsn* = *Wespe* (*md.* *wespe*); *dasn* = *Treibe* (*md.* *drespe*).

§ 107. *w*. Älteres *w* wird nach Konsonanten und im Silbenauflaut im allgemeinen als *w* wiedergegeben:

vitwə = *Witwe* und *Witwer* (*md.* *wedewe*) (*hāj sit vitwə* = *er ist Witwer*); *vāinəwap* = *Mantwurf*. Vielfach aber findet man dafür *h* gesprochen: *frybm* = *Frau* (*md.* *vrouwe*), Plur. = *frybm*, sehr selten auch *frywəns*; *rūjbə* = *verschwenderisch*, *freigiebig*; etwas, das bald verzehrt wird (*md.* *riwe*).

Ebenso lauten alle Beispiele, die Zellinghaus Westf. Gram. pag. 52 anführt, mit *h* statt mit *w*, wie z. B. auch *əlbakn* = *Erdbeeren*; *bibakn* = *Birkbeeren*.

Anmerkung. In den hiesigen Formen *əlbakn*, *bibakn* tritt also die richtige Bedeutung des zweiten Kompositionsgliedes = *beere* deutlich hervor, so daß *h* sicher wurzeltast ist (vgl. dazu Jofes im Korresp.bl. XII, 28, und dagegen Kollthausen, *Soest. Ma.* § 156).

Einigermaßen fest bleibt *w* im Inlaute, wenn es mit auslautendem *f* wechselt: *hūaf* — Plur. = *h̄ȳawə* = Höfe; *lōjf* = lieb, Komparativ = *lōjwa*; *fūjf* = fünf, daneben *fūjwə*. Doch auch hier hört man *b* gesprochen: *kalf* = Kalb — Plur. = *kelba*; *vūjf* = Weib — Plur. = *vūjba*, so daß man sagen kann, *w* werde allmählich durch *b* ersetzt.

Ausgefallen ist *w* in *eɔ* (mnd. *ouwe*) 1. Bach, 2. Schaf, das nur in Kompositionen erhalten ist: *eɔšilo* = Bachaufsternschale; *eɔkalf* = Bachauster; *eɔlam* = weibl. Lamm; *eɔpiat* = Stute.

§ 108. *f* entspricht allem *f* in:

flōjskɣafəl = Fleischgabel (mnd. *gafele*); *tōfəl* = Tafel (mnd. *tafle*); *šōjfəl* = Schaufel mit kurzem Stiel (mnd. *schüttele*); *tifə* = Stündin; *rufən* = gierig abrupfen; *rufaskə* = geizige Frau; *bufən* = stoßen; *ɣrifəl* = Griffel; *šlufən* = Pantoffeln.

Aus *w* entsteht *f* in *anfan* = antworten (mnd. *antworten*).

Die Alveolaren.

d, t, s, z.

§ 109. *d*. Inlautendes *d* geht zurück

1. auf alte Gemination *dd*:

bidn = bitten (mnd. *bidden*); *fēda* = (Wetter) Unkel (mnd. *fedder*); *midə* = Mitte (mnd. *midde* = *medius*); *šydn* = schütteln, schütten (mnd. *schudden*);

2. auf altes *t*:

lōdn = lassen (mnd. *laten*); *biōda* = besser (mnd. *beter*); *biōdan* = bessern; *šmujdn* = werfen (mnd. *smiten*); *bōjdn* = heizen, Krankheit besprechen (mnd. *bōten*); *kiōdl* = Kessel (mnd. *ketel*); *štōjdn* = stoßen (mnd. *stōten*); *riydn* = Fenster Scheibe (mnd. *rūte*);

3. auf altes *tt*:

kōdn = Kape (mnd. *katte*); *liyda* = lauter, nur (mnd. *latter*); *biđa* = bitter (mnd. *bitter*); *ladn* = Latte (mnd. *latte*); *sidn* = sitzen (mnd. *sitten*).

Sonst fällt einfaches altes *d*, dh zwischen Vokalen aus:

āl = Auche (mnd. *adel*); *biān* = beten (mnd. *beden*); *ām* = Atem (mnd. *adem*); *blōjə* = schüttere (mnd. *blode*); *rōjə* = fertig (mnd.

rede); hjan = Feder; hōjn = Heide; hājn = Heide; feya = Futter; lix = leer (mnd. ledich); liā = legte (mnd. lēde < as. legede); sta = sagte (mnd. sēde < as. segede).

Anmerkung. Intervokalisches d ist erhalten geblieben in sadn = Schatten (as. skado, mnd. schade). Hier hat wohl die Analogie mit anderen Wörtern eingewirkt. In Nachbarschaft von l ist d erhalten in nōdl = Radel (as. nādla, mnd. nātel).

Als eine Eigentümlichkeit des Dialekts ist zu erwähnen, daß das alte d der Endung -da im Präteritum der sw. Verba, das im Nhd. nach Synkope des Bindevokals zu t geworden ist, völlig ausfällt, so daß z. B. in der 1. Pers. Sing. von der Endung -ida nur das schwache a allein übrig bleibt und die Form nunmehr mit dem Präsens übereinstimmend lautet. Die Unklarheit, die sich dadurch ergibt, muß der Satzzusammenhang beseitigen. Daneben aber bedient man sich häufig einer Umschreibung. Diese besteht vor allem in der Anwendung des Gerundivs, des substantivierten Infinitivs z. B.: os ek kam, vasa ant hōjn = Als ich kam, hütete er; hōj seax sa. os sa ant daskn vōjan = Er sah sie, als sie drohete. (daskn wird in der Ma. schwach gebraucht [mnd. stark und schwach].) Diese Umschreibung des Präteritums nimmt immer mehr überhand; auch bei st. Verben findet sie oft schon Anwendung.

Daneben gibt es noch eine andere Umschreibung, die aber weniger gebräuchlich ist (vgl. Jellinghaus, Westf. Gr. § 236), nämlich die mit dēyn = tun: z. B. hōj dāj daskn = er tat drohen.

Durch den Ausfall des d lauten die Formen, Präsens und Präteritum gegenübergestellt:

Präs.	Prät.
ek daskō	daskō
dū daskōs	daskōs
hōj daskot	daskō
vūj daskot	daskn
jūj daskot	daskn
sōj daskot	daskn.

Es unterscheiden sich also der Plural und die 3. Pers. Sing. voneinander.

Als einzige Ausnahme unter den sw. Verben ist *dajku* = denken anzuführen. Hier ist im Prät. *d* = *t* erhalten oder wieder eingeführt: *claxte*.

§ 110. *t*. Alles *t* hat sich im Inlaut selten erhalten; meist wird es zu *d* erweicht. Auch *tt* wird immer erweicht; nur natürlich, wenn nach Synkope eines Vokals *tt* vor einen Konsonanten zu stehen kommt, bleibt es: *lytk* = klein (mnd. *luttik*).

Nach langem Vokal, wenn es die folgende Silbe anlautet, ist *t* bestehen geblieben in: *dätix* = dreißig (mnd. *dertich*); *kwatix* = vierzig, weil die Zehnerzahlen bis *sestix* alle mit *-tix* gebildet werden. (Von da ab aber werden sie mit *-six* gebildet: *stāmsix*, *axsix*, *nāysix*.) Die Formen, die Jellinghaus, Westf. Gr. § 209 als Nebenformen erwähnt: *achtig* usw., sind hier unbekannt. Vgl. dazu Jostes, Rdd. Korrespbl. XII 43.

Ist *t* mit anderen Konsonanten verbunden, so wird es diesen teils assimiliert, d. h. es fällt aus, oder es bleibt bestehen. Beide Fälle sind möglich bei *st*. Ist hier die Verbindung ursprünglich auslautend und durch Weiterbildung des Wortes in den Inlaut getreten, so bleibt *t* bestehen: *dost* = Turst; *dæstix* = durstig; *lustan* = laufen (mnd. *lust* = Gehör). Ist jedoch schon früher *st* im Inlaut gewesen, so fällt *t* aus: *lusr* = Luft (as. *lusta*); *basn* = bersten (as. *brestian*); *hēysn* = husten (mnd. *hōste*); *mōsə* = mußte; *vusə* = wußte; *dūjsl* = Distel; *resn* = rasten (zu as. *rasta* = Ruhe).

Ausnahmen, die vielleicht bedingt sind durch folgendes *er*, sind *systa* = Schwester (mnd. *suster*); *dūysta* = dunkel (mnd. *düster*); *wksta* = Gfster (as. *agastria*).

Was ferner den Ausfall des inlautenden *t* betrifft, so erfordert die 2. Pers. Sing. Präs. besondere Beachtung bei den Verben, die inlautendes *d* haben. Nach Synkope des *i* der alten Endung *-is* bleibt *d* = *t* vor *s* bestehen, wenn es auf alte Geminatio zurückgeht. So heißt von *bidn* = bitten (mnd. *bidden*) die 2. Pers. Präs. *diu bits* = bittest; von *šydn* = schütteln, schütten (mnd. *schudden*): *šyts*; von *sīdn* = sitzen (mnd. *sidden*): *sits*.

Dagegen fällt *d* (> *t*) aus, wenn es auf einfache Konsonanz zurückgeht: *štajdn* = stoßen (mnd. *stōten*): *diu štæts*; *frīædn* = fressen

(mnd. *freten*): *frēs*; *χājdn* = gießen (mnd. *gēten*): *χys*; *buidn* = beißen (mnd. *biten*): *bis*.

§ 111. *s*, *z*. *s* zwischen Vokalen wird stimmhaft = *z* gesprochen, wenn es auf altes *s* zurückgeht:

lōjn = lösen (mnd. *lösen*): *lēzə* = los; *hūzn* = Strümpfe (mnd. *hose*); *kājzə* = Kälse; *blōzn* = blasen; *štrūyzan* (zu *štrīys* = Strauß) = hauen, wegjagen.

Stimmloses *s* wird gesprochen, wenn es vor oder nach Konsonanten steht oder ehemals stand: *bəsm* = Wejen (mnd. *besem*, *bessem*, as. = *besmo*); *dūjn* = Drechsel (as. *thīsla*); *bōln* = Kater: *hyjnl* = Kernergehäule.

Für ältere Konsonantenverbindung steht *s*:

st: *basn* = bersten; *iūtbasn* = herausquellen, herausströmen. Redensart: *dat χājt əs iudn bəsn hōlskn* = das geht wie aus einem geborstenen Holzkub (= großartig, schön); *χasn* = Gerste; *dūjnl* = Dittel: *bəsn* = Bürste, bürsten, übertragen = hauen; *pīysn* = blasen, pusten (mnd. *pūsten*).

ss: *iəjədasn* = Eidechse (mnd. *egedissee*, as. *egithassa*): *visə* = gewiß.

sp: *dasn(f)* = Dreje (mnd. *drespe*); *vəsn* = Wespe (mnd. *wespe*).

s-eh: *ise* = Quisken.

ts: *hīsn* = heizen (trans.) (mnd. *hitzen*, *bissen*): *həsn* = feuhen (aber: *n χansə hetsə* = große Anzahl); *fīsn* = Fändchen (mnd. *fitse*).

hs: *fəəsə* = Fuchse; *əsə* = Dache; *vəsəln* = wecheln.

Die alte Verbindung *sk*, die im Anlaut zu *š* wird, bleibt im Inlaut als *šk* bestehen: *ləškn* = löschten (mnd. *leschen*); *tyškn* = zwischen (mnd. *twischen*); *minškn* = Mensch; *daškn* = dreschen; *taškn* = Tische; *aškn* = Ache; *kutškn* = Kutche; *tiyškn* = tauschen; *riškn* = aufrichten; *vīškn* = Tante (mnd. *wase*, *weschen*); *nəbāškn* = Nachbarin; *səməškn* = Frau Sommer; *fabātskn* (adv.) = barbarisch, sehr. *sk* bleibt als *sk* bestehen in Zusammensetzungen mit der Diminutivsilbe = *kən*: *hūyskn* = Häuschen; *štynskən* = Holzgefäß für Ziegen (mnd. *stuns*); *knūyskn* = Brotende.

Ferner in der Endungssilbe *sköp* (vgl. § 94) 3. B. *səlskəp* =

Gesellschaft und in den Verbindungen mit *šey* > *skə* (as. *sköh*): *halskə* = Holzschuh; *hanskə* = Handschuh (vgl. § 94).

In einigen Wörtern ist *s* ausgefallen: *libət* = Lisbet; *ihājn* = Ilse Benediktine; *viən* = gewesen (daneben auch *viəzn*).

Die Velaren.

j, x, k.

§ 112. Alles *g* tritt im Inlaut zwischen Vokalen immer als stimmhafter Reibelaut (*j*, *ʒ*) auf:

bryjən = Brücke (mnd. *brugge*); *ʒjədasn* = Eidechse; *dʒjən* = säugen (mnd. *dogen*); *fūʒəl* = Vogel (mnd. *vogel*); *lijən* = liegen (mnd. *liggen*); *tʒjən* = zerren, ärgern (mnd. *tergen*).

Eingeschoben als eine Art Gleitlaut zwischen einem *i* und folgendem Vokal hat sich *j* in Wörtern, in denen wir in älterer Zeit *w* oder *h* geschrieben finden, oder wo überhaupt kein Laut verzeichnet stand, wie es jetzt im Nhd. vielfach der Fall ist:

sik frājən = sich freuen; *spūjən* = spucken (mnd. *spien*); *sik rājən* = bereuen; *tājən* = zehu; *hija* = Heher; *nāija* = näher; *kājə* = Küche; *flājə* = Flöhe; *mājja* = Meier (Name); *əjja* = Eier; *vajjən* = wehen; *krajjən* = krähen, Krähe; *sajjən* = säen; *blājjən* = blähen; *hājjən* = heuen; *rājjən* = rein.

Der nhd. Endung =ei entspricht *ūjə* (mnd. *ige*, *ie*): *bælkarūjə* = Schreierei (zu mnd. *belken*); *tājbarūjə* = (Herun)treiberei. Nach Analogie hiervon wird gebildet: *āmrujə* = Anne-Marie.

Wie man sieht, steht jedoch dieses *j* nur dann, wenn ein Diphthong vorhergeht, dessen zweiter Komponent *i* ist, welches zu dem *j* überleiten kann. Von *frājən* = freuen heißt das Präteritum, mit *æ* gebildet = *fræbo*; zu *šrajjən* = schreiben wird *šrebəln* = schreiben gebildet.

In anderen Beispielen, die im Inlaut ein *g* = *j* ohne vorhergehenden *i*-Laut haben, verstummt *g* (*j*) völlig, so daß sich die Vokale, allerdings gekürzt, ganz so lautgesetzlich entwickeln können, als ob *g* nicht dagewesen wäre: *sājsn* = Senfe (as. *segisna*); *mān* = morgen (aber *n'* *mājjən* = guten Morgen); *buynə* = Bünde (mnd. *Buginithi*, vgl. Tellinghaus, Die weiff. Ortsn. pag. 26); *liə* = legte (mnd. *legede*); *siə* = sagte (mnd. *segede*).

Ein Fall ist zu nennen, wo altes *g* zwischen Vokalen sich zur stl. Spirans *χ* gewandelt hat: *tixəl*, *tixl* = Ziegel (lat. *tegula*). Hier hat die Nähe des Konsonanten eingewirkt (vgl. as. *tiegla*). Wenn as. *nigēn* durch *nixōina* ausgedrückt wird, so empfindet man hier wohl zwei Wörter = nicht einer, oder es ist die Silbentrennung *nixōina* anzunehmen.

§ 113. *χ*. Die stimmlose Spirans *χ* entsteht im Inlaut vor Dentalen aus altem *g* oder *h*:

viχtə = Wage (zu mnd. *wegen* = wägen); *unduxt* (zu mnd. *dogen*) = Taugenichts; *näiχtə* = Nähe; *iχxstə* = der ärgste.

χ bleibt auch bestehen, wenn der Dental, vor dem es sich bildete, später ausfällt: *səχə* = suchte; *brəχə* = brachte; *məχə* = machte. Altem *h* (*ch*) vor Dental entspricht *χ* in: z. B. *dəχtə* = Tochter (mnd. *dochter*); *liχtə* = leicht (mnd. *lichte*); *uxtə* = Morgendämmerung (mnd. *üchte*).

Bei folgendem *s* affimiliert sich *h*: *fəs* = Fuchs (as. *fohs*); *vesəl* = Wechsel (as. *wehsal*).

χ zwischen Vokalen entspricht altem *hh*: *laxən* = lachen; *staxəl* = Stachel; *jiχxən* = janzhen.

§ 114. *k*. Alles *k* und *kk* haben sich im Inlaut als *k* erhalten: *liχkn(f)* = Luke, Öffnung im Bretterboden (mnd. *lūke*) 2. = herausziehen (mnd. *lūken*); *läkn* = Laken, Tuch; *stiəkn* = stechen (mnd. *steken*); *biəkə(f)* = Bach (mnd. *beke*); *bliəkən* = bellen (mnd. *bleken*); *bekə* = Bäder; *fəhākstykən* = auseinandersetzen, erklären.

In der Konjugation behalten im allgemeinen die Verba das *k* durch alle Formen hindurch bei: z. B. *ik mākə* = ich mache; *dij makəs* = machst; *hōj mākət* = macht. Eine Ausnahme bilden die Verba, die schon in as. Zeit im Präteritum den Bindevokal *yn-*topierten und *k* zu *χ* verwandelten (vgl. Holtzhauf, as. Gram. § 255 f., § 462). Bei diesen Verben zeigt sich auch heute *χ* für *k* in den entsprechenden Formen zu *sōjkn* = suchen: Prät. Ind. = *səχə* = suchte; Part. Perf. *səχt* = gesucht.

dəjkn = denken; *daxtə* = dachte; *daxt* = gedacht.

sōjkn wandelt nach Analogie schon in den Präsensformen das

k vor Konsonant nach Ausfall des Vindovotals: *sōjka* = ich suche; *sæxs* = du suchst; *sæxt* > *sæx* = er sucht.

Beliebt ist die Verbindung des k mit s: *szabaksn* = Schlag an die Ohren geben (zu *baks*. Die Kinder drehen sich z. B. beim Spielen mit ausgestreckten Armen um sich selbst und singen dabei: *ve in mūjnā mōaln kymp de krixn baks anā szan* = wer in meine Mühle kommt, der bekommt einen Schlag an die Ohren); *buksn* = stehlen; *byksn* = Hoje (Plur.); *eksn* = Art; *muksn* = schmolzen.

Die Diminutivendung *kən* wird ständig gebraucht in den Wörtern: *vemskn* = Wams; *præmkn* = Kautabak; *mūyakn* = Kaninchenhäjtn; *fritkn* = Friedrich, Fritschen; *hiamkn* = Hermelin, Biesel, Hausgrille.

Durch nhd. Einfluß bleibt *-ehen* = *xən* in *hanxən* = Johanne. Mit s verschmilzt *x* zu *š* in *išən* = Luischen.

Die Konsonanten im Auslaut.

Liquiden.

§ 115. l. l im Auslaut entspricht altem l:

apl = Apfel; *hendäl* = hinab; *dūybl* = Teufel; *ki:dl* = Kessel (mnd. *ketel*); *kidl* = Kittel; *äl* = Lanche (mnd. *adel*).

Nach Abfall eines älteren Votals ist l auslautend geworden. *nādł* = Nadel (as. *nādla*); *šōjfl* = Schaufel (as. *skūfla*); *fiəl* = viel (as. *filu*); *mīəl* = Mehl; *iōnxəl* = Enigloh (Ortsname).

Beliebt ist die Endungssilbe *səl* (vgl. Wilmanns, Deutsche Gram. II 273): *blōisl(n)* = Stoff, mit dem man blau färbt; *špōjksl(n)* = Gespenst; *fotelsl(n)* = unwahre Erzählung (zu mnd. *tellen*); *hiņsl špringsl* = Heuschrecke; *mūgn(?)-štiāksl(m)* = Sticksling.

§ 116. r. r tritt im Auslaut immer als a auf:

axta = hinter (mnd. *achter*); *jeza* = Jahr (mnd. *jār*); *fūya* = Feuer; *eka* = Eichel (Nedensart: *ekan kīnn lājan* = Eicheln kennen lehren = auf Schwierigkeit stoßen lassen); *šja* = Juder.

In der Deklination wird *-er* = *a* teils übereinstimmend mit dem Nhd., zur Bildung von Pluralen gebraucht, wie in *hōyn* = Huhn.

Pl. = hōjna, mīql(n) = Maul — müyla; lok = Loch — læka, teils aber auch abweichend: twika = Zweige; stœka = Stöcke; dija = Dinge; sūjka = Siefe, Taler. Wenn bei einer ungefähren Zahlabschätzung nun z. B. gesagt wird: n' štyka sestix = ungefähr sechzig Stück, so ist also der Plural štyka nicht auffällig. Das vorhergehende n, das nie deutlich gesprochen wird, könnte dann = an sein, wie im Nhd. auch gesagt wird: an sieben Stück.

Anmerkung. Gegen diese Erklärung spricht allerdings der Gebrauch von of vor dem Zahlwort in anderen Dialekten (vgl. Maurmann, Müllh. Ma. pag. 83) z. B. štyk of ses. — Jedoch ist die andere Erklärung = „ein Stück oder“ wohl unmöglich (vgl. Korrespondenzblatt XIX, 7).

Regelmäßig ist a = er auch als Komparativendung: xræda = größer; lytkä = kleiner. Der Komparativ wird noch einmal gesteigert in māja = mehr: mājada. Auch anas, anast (mnd. anders, anderst) wird unter Nichtachtung seines komparativischen Charakters noch einmal gesteigert: anasta.

§ 117. m. Auslautendes altes m hat sich nach Vokalen schon in mnd. Zeit zu n abgeschwächt. Nur in einzelnen Wörtern hat es sich gehalten:

bæsm = Besen (mnd. bessem); fām = Faden (mnd. vadem); ðm = Atem (mnd. adem). Ferner bleibt m nach Assimilation eines h: ðum = dumm (as. dumb); lam = Lamm (as. lamb).

Nach Labial entsteht auslautendes m aus n: elbm = elf (as. elleban); xrūjbm = greifen (mnd. grīpen); kūzmm = kommen (mnd. kōmen). Ferner aus n, das sich aus den cas. obl. entwickelt, z. B.: kribm = Kruppe; drybm = Tropfen (as. dropa); nāmm = Name (mnd. name).

bm steht dann häufig im Auslaut für mm: mōjbm = Mutter (mnd. mōme); brūjbm = Bräutigam (mnd. brūm, kontrah. aus brūdegam). Besonders findet sich diese Erscheinung in Eigennamen: die auf m = mann endigen: strōbm = Stratmann; lybm = Luttmann; vōbm = Worimann; fājbm = Feldmann; subm = Suttmann. Nach ū findet sich dagegen nur mm: lūjmm = Lindemann; brūjmm = Brinkmann.

§ 118. n. n hat sich im Auslaut gehalten :

stēzn = stehen (mnd. stān); šwūjn = Schwein; mūjn = mein; biūdn = draußen; mōjnn = meinen; dudn = kleine Kinder; mit n aus den cas. obl. 3. B.: bryjēn = Brücke (mnd. brugge); hānn = Hahn (mnd. hane).

An Verbindungen gibt es im Auslaut: ln: vispōln = wispern, flüstern; jukōln = langsam fahren.

an: biban = beben; slaban, slakan = unmanierlich essen (slabalepkn = Kinderferviette, zu mnd. slappen = schlürfen); lustan = lauschen (zu mnd. lüst = Gehör).

Abgefallen ist n in dōja = Mädchen (mnd. derne).

Die Labialen.

p, f.

§ 119. Für den Auslaut bleiben von den Labialen nur die stimmlosen p und f zu berücksichtigen, da stimmhafte Konsonanten nicht im Auslaut stehen.

p vertritt altes p:

dōjp = tief (mnd. dēp); hezp = Haufe (mnd. hōp); štump = stumpf (mnd. stump). Neben dieser eigentlichen Bedeutung hat das Wort štump noch eine andere, nämlich die eines bloßen Verstärkungswortes. In dieser Eigenschaft wird es dann auch mit -vex verbunden: štumpvex (vgl. damit das nhd. rundweg), 3. B. in Sätzen wie: dat is mūj štump to dul = das ist mir doch zu arg, ek hebē jēn dat xelt štump vex xibm mit der Bedeutung etwa: Ich konnte mir nicht anders helfen, bis ich ihm das Geld schließlich gab.

Ferner kommt p im Auslaut und vor s wieder zum Vorschein in den Verben, die im Inlaut altes p zu b erweicht hatten, 3. B.: xrbūbm = greifen — xrips = greifst; xrip = greift; xrājp = griff; xrūjp = greife (Imper.).

Unorganisch, aber phonetisch zu erklären steht p nach m in der 3. B. Sing. Präs. der Verba kūzmm = kommen und niēmm = nehmen. In den Formen kymt und nimt entwickelt sich zwischen

m und t das schon besprochene p (vgl. § 100); und dieses bleibt bestehen, wenn auch t später abfällt: So bleiben die Formen kymp = er kommt; nimp = nimmt.

§ 120. f steht für altes f und b:

vulf = Wolf (mnd. wulf); brōif = Brief; kaf = Spreu (mnd. kaf); stūif = steif, auch = viel (mnd. stif); vūif = Weib (mnd. wif); kūif = Korb (mnd. korf). Besonders tritt es für b im Auslaut ein bei den Verben, die auch im Inlaut altes b haben: z. B. von xibm = geben werden die Formen gebildet: xif = gib; xaf = gab; xif = gibt. Zu sribm: sriif = schreibe; sriif = schrieb; sriif = schreibt.

Nur libm = leben behält das b bei, ohne im Präs. den Bindenvokal zu synkopieren: hōi libat = er lebt. Festes b behalten auch in ihren Formen die Verba, deren b aus altem w entstanden ist: hæbā = haue; kæbā = faue; bæbā = baue. Davon z. B. hōi bæbat = er baut; hæbā = baue (Imper.).

Die Alveolaren.

t, s.

§ 121. Auslautendes t scheint (nach Lübben, mnd. Gram. pag. 47) auch im mnd. eine wenig intensive Aussprache gehabt zu haben. Jedenfalls aber tritt jetzt seine geringe Stärke deutlich hervor. Und doch ist auch so noch das t im Auslaut der Ma. unbequem, so daß sie es, wo es geht, zu vermeiden sucht.

Dies gelingt ihr bei Adjektiven, Substantiven und Adverbien durch Erhaltung oder Anfügung (nach Analogie) eines auslautenden ə, so daß t im Inlaut als d bleibt oder ausfällt: bæd(ə) = Bett; lādə = spät; bæd(ə) = bald; dēd(ə) = tot.

Sogar in Verbalformen kann dies geschehen (hier ist Analogiebildung zu sw. Formen anzunehmen): hadə = bat; hōidə = hieß; lōidə = ließ.

Ein weiteres Mittel, um das auslautende t zu schwächen, besteht bei Verben in der Erhaltung des Bindenvokals vor dem t der 3. Pl. Sing. Präs. (wenn t nicht abfällt, siehe weiter unten), so z. B. in: makət = macht; laxət = lacht.

Meist fällt aber *t* in der 3. P. Sing. Präs. überhaupt ab. Über Erhaltung und Abfall läßt sich die Regel aufstellen: *t* fällt ab, wenn sich in der Form zugleich eine Veränderung des Stammvokals oder des Konsonanten bemerkbar macht, so daß also *t* zum Unterschiede gegen andere Formen nicht mehr nötig ist. Als Beispiele mögen einige Verba dienen:

t bleibt bestehen in:

mākə = mache — 3. P. S. mākət = macht.
 laḡə = reiche — laḡət.
 laxə = lache — laxət.
 vūjzə = zeige — vūjzət.
 najjə = nähe — najjət.
 bliəkə = belle — bliəkət.
 daškə = dresche — daškət.

t fällt ab:

sejə = sage — seχ; rēybə = rufe — rœp; fəljzə = verliere — folys;
 lijə = liege — liχ; bədrōjzə = betrüge — bədryχ; drīəjə = trage — dreχ;
 špriəkə = spreche — šprek; χibə = gebe — χif; kriybə = kriech — kryp;
 kūzmə = komme — kymp; niəmə = nehme — nimp.

Ausgenommen sind die Verba, die eine Konsonantenverbindung mit *d* haben, und bei denen sich dies *d* im Inlaut an den Konsonanten affimiliert: fūjnn = finden — 3. P. Präs. fint = findet; hēzln = halten — hœlt; sōjn = sehen hat syt = sieht; fāln = fallen — felt = fällt (fel ist Präteritum = fiel).

Bei den Verben, die im Inlaut ein *d* haben, fällt *d* mit dem auslautenden *t* zu *t* zusammen: lōdn = lassen — lœt = läßt.

Was sonst auslautendes *t* betrifft, so scheint Erhaltung und Abfall ziemlich unregelmäßig vor sich zu gehen. Hier werden wohl die obliquen Kasus von Einfluß gewesen sein: kēzlt = kalt; kūjnt = Kind; sif = Sieb; mes = Miß; bis = bißt; vōjs = weißt (as. wēst); bōst = Brust.

Nach Labial ist ausl. *k* durch *t* ersetzt in štezthakt = Habicht (as. hawk, mnd. havek).

Jetzt ist t nach Vokalen:

piat = Pferd; flēyt = Flut; dūyaflēyt = Furt; pāt = 1. Teil (mnd. part), 2. Paar. Hinzugefügt ist es in kōfat = Koffer und nach n (schon im Mnd.) in epant = Täuber (mnd. arn-t = Adler); ferner: kwāzat = Schwäzer (zu kwāzn); lojjat = Schreier (zu lojjən); nōidat = einer, „der es hinter den Ohren hat“.

In Verbindung mit χ bleibt t bestehen: naxt = Nacht; luxt = Licht; saxt = Axt; rext = recht.

Ausnahme ist: niχ = nicht.

§ 122. s. Auslautendes s entspricht nach Vokalen (und r) älterem s: hijs = Haus (mnd. hūs); ēs = Axt (as. ars); bōs = (ndl. baas = Herr) (in Schmeichelnamen: bōsjunə = prächtiger Junge, bōslūyt); ās = Aas (als Schimpfname); χrūjs = grau.

Auslautende Verbindungen sind:

ks: fiks = schnell; niks = nichts; χlūjks = gleich.

ts: buts = sofort; fūjts = sofort.

sk: rask = rasch; falsk = falsch; visk = Wiege; kœlnsk = kölnisch; twilsk = schwindelig (zu mnd. twerl = Wirbel).

Wie allgemein niederdeutsch wird s zur Bildung des Plurals gebraucht: fyjəls = Vögel; kanēynns = Kanonen; lūydns = Mädchen; vipkns = Pöffen.

In possessiver Bedeutung wird es an Eigennamen angehängt: dat štremins ist die Tochter des Stremming; lūjims fritkn = Frits Lindemann.

Adverbial angefügt ist s noch in: atχys = adieu; lōjbas = lieber; kōdns = vor kurzem; sōfōdns = sofort; χlūjks = gleich.

Die Belaren.

k, χ.

§ 123. k entspricht altem k.

lok = Loch (mnd. lok); kōlk(m) = eine mit Wasser gefüllte Vertiefung; ek, ik = ich; sitk = Stütze (mnd. vittek, sitk); šwak = schwach; sūjk = Tal.

k entspricht in Verbindung mit y altem inlautenden ng:

hōj χuyk = er ging; χōjk = gehe (Imper.); χayk = Gang (zu as. gangan); lajk = lang; štrayk = Strich; sprink = springe! (Imp.).

§ 124. χ . Von den Weibelauten des Gaumens ist im Auslaut nur χ (x) vorhanden, das schon im As. als stimmloser Weibelaut gesprochen wurde, ob es nun g , h , ch , gh oder he geschrieben wurde (vgl. Holtzhaus. as. Elementarb. § 234); z. B. dax = Tag (mnd. *dach*); $hāni\chi$ = König (as. *hanig*); $nēux$ = genug; $bīax$ = Berg. Eine große Anzahl von Formen mit auslautendem χ bilden dann die Verba mit inlautendem j (z):

$hōj dre\chi$ = er trägt; $drēux$ = trug; $dre\chi$ = trage (Imp.); $hōj kri\chi$ = bekommt (zu *krūjjən*); $krāi\chi$ = bekam; $krūi\chi$ = bekomme (Impcr.).

Anhang.

Dialektproben.

1. Wiegenlied.

siyza-miyza-ketkn löjp yəba den dam,
hadə man ðinn štrump hʏəzəkn an,
ðinn štrump hʏəzəku, ðinn štrump šey,
„siyza-miyza-ketkn, və vusə hentəy?“
„nə holant, nə holant, də šlaxtsn šwūjn,
dō drijktsn vūjn, dō məjə ələ vaka kinakn sūjn.“

Sause-Mause-Kätschen lief über den Damm,
Hatte nur ein Strumpfhöschen an,
Ein Strumpfhöschen, einen Strumpfschuh;
„Sause-Mause-Kätschen, wo willst du auf los?“
„Nach Holland, nach Holland, da schlachten sie ein Schwein,
Da trinken sie den Wein, da müßt ihr alle ortige Kindlein sein.“

2. Kinderreim.

bim bam böjja,	Bim bam baier,
de kœsta max ninə əjja,	Der Küster mag keine Eier.
vat maxə den?	Was mag er denn?
špek inə pänn.	Speck in der Pfanne.
ə, vek əqln ləka tən.	O, welch großes Ledermaul?

3. Spottlied.

hensken sat inn sǫpǫstal un flika sǫjna sǫg,
dǫ kam sǫn vaka miǫkn hiǫ un kǫjk so nǫjpa tǫy.
„miǫkn, ven diu fruijǫn vut, seǫ fruijǫ diu dǫx mǫj.
ek hebǫ sǫnn blaŋkn dǫla, den vil ik ǫibm dǫj.“
„nǫj, nǫj, dat dǫy ek niǫ, diu hesn sǫjwǫn fǫyt.
sǫmiǫ salbm up, sǫmiǫ salbm up, den vǫjadǫ vǫja ǫǫyt.“

Hänschen saß im Schafstalle und flicke seine Schuhe.
Da kam so ein nettes Mädchen her und sah so genau zu.
„Mädchen, wenn du freien willst, so freie doch mich.
Ich habe so einen blanken Taler, den will ich dir geben.“
„Nein, nein, das tue ich nicht. Du hast einen schiefen Fuß.
Schmiere Salbe drauf, schmiere Salbe drauf, dann wird er wieder gut.“

4. Martinlied.

synǫ mǫdn, ǫǫǫǫ mǫdn, de us vat foteln kan van apls un fau
bǫja(n)
nǫyǫdǫ ǫift fǫn hǫja.
sǫvǫnǫ sǫtat, rǫyznblat, sǫvǫnǫ hǫjans ǫibǫt us vat.
lot us niǫ tǫ layǫ sǫtǫn, vǫj mǫt nǫ vǫjǫdǫ vǫjǫ ǫǫn,
fan hǫja bet nǫ saksn, „wo die sǫhǫnen Mǫdǫchen auf den Bǫumen
wǫsŋen“.
sǫvǫnǫ sǫtat, rǫyznblat, sǫvǫnǫ hǫjans ǫibǫt us vat.
Sant Martin, Gǫnje-Martin, der uns was erzǫhlen kann von Apfeln
und von Birnen.
Kǫsse gibt es von hier.
Sǫhǫne Stadt, Rosenblatt, sǫhǫne Herren geben uns etwas.
Laß uns nicht zu lange stehen, wir mǫssen noch weite Wege gehen,
Von hier bis nach Sachsen, „wo die sǫhǫnen Mǫdǫchen auf den Bǫumen
wǫsŋen“.
Sǫhǫne Stadt, Rosenblatt, sǫhǫne Herren geben uns etwas.

5. Waßlöferlied.

ketkn löjpm biæx hærup, völn biædn saft haln,
os de ketkæ vüja kam, vas dæ fläpüjbm räj.

Das Käßchen lief den Berg herauf, wollte etwas Saft holen,
Als Käßchen wieder kam, war die Flötepfefe fertig.

6. Sprichwörter.

- a) saxtæ pat kymp ærk nō štat.
Mit langjamem Schritt kommt man auch zur Stadt.
- b) būj ölns is vat.
Bei allem ist etwas (auszusetzen).
- c) vë lestæ kymp, sit fæbl un et fæbl.
Der Letzte bekommt schlechten Platz und schlechtes Essen.
- d) kadn, de miüst, de miigt niχ.
Mäusen, die mausen, die miauen nicht.
- e) χöjds öjnæ ubm hæf, seχæ ana: χotlof!
Wenn einer herausgeht, jagt der andere: Gottlob!

Lebenslauf.

Am 11. November 1883 wurde ich, Friedrich Schwagmeyer, zu Ummeln Kreis Bielefeld geboren. Meinen ersten Unterricht erhielt ich in der Volksschule zu Hiddenshausen Kreis Herford. Von meinem Vater, dem Hauptlehrer Schwagmeyer, privatim vorbereitet, besuchte ich dann von Quarta ab das Friedrichs-Gymnasium zu Herford, das ich nach sieben Jahren, Ostern 1903, mit dem Zeugnis der Reife verließ, um zuerst drei Semester in Marburg, dann ein Semester in Berlin Germanistik und neuere Sprachen zu studieren. Mein fünftes Semester brachte ich im Auslande, in England und Belgien, zu und führte dann vom Wintersemester 1905/06 ab mein Studium in Münster weiter. Hier bestand ich am 4. November 1907 mein Rigorosum. Allen meinen akademischen Lehrern fühle ich mich zu großem Danke verpflichtet; besonders aber danke ich Herrn Prof. Foites für die freundliche Förderung dieser Arbeit.



Inhalt.

Literatur.	5
Original I. Freilassung.	7
Original II. Offenheit der Mundart.	10
1. Allgemeines.	10
2. Darstellung der Dialecte.	12
A. Vokale.	12
I. Vokale.	12
II. Vigniffrong.	13
III. Vigniffrong.	14
B. Consonanten.	14
Original III. die Vokale in figniffrong-fredrickung.	16
A. die mund. unffongu Vokale.	16
Mnd. a.	16
Mnd. ä.	20
Mnd. o.	21
Mnd. ö.	24
der Vocalit des o.	26
der Vocalit von ö.	27
Mnd. u.	28
Mnd. ü.	30
der Vocalit von u.	31
der Vocalit von ü.	32
Mnd. e.	33
Mnd. ë.	37
Mnd. i.	40
Mnd. î.	43
B. die mund. Vigniffrong.	43
Original IV. die Consonanten der Mundart.	45
1. Im Vocalit.	45
die Liquide.	45
die Labialen.	45
die Alveolaren.	47
die Nasalen.	49

2. die Compositen im Herbst	50
in Ligustice.	50
in Labialen.	53
in Alcyonaceen.	55
in Malvaceen.	59
die Compositen im Anblüth.	61
Ligustice.	61
in Labialen.	63
in Alcyonaceen.	64
in Malvaceen.	66
Anfang. die Herbstproben	68
Herbstblüth.	71

